Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

№. 26. Mittwoch den 30. Januar 1833.

Inland.

Der Justiz-Kommissarius und Notarius Ottmann zu Preußisch-Holland ist in gleicher Eigenschaft an das Fürstbischöflich-Ermländische Landvoigtei-Gericht zu Heidelberg versetzt worden.

Breslau, vom 29. Januar. Das heutige Amtsblatt der hiesigen Königlichen Regierung berichtet: daß nach erfolgter einstimmiger Wahl des hiesigen Dom-Kapitels, der Herr Dompropst Graf Sedlnitzki, zum General-Administrator des erledigten hiesigen Bisthums berufen worden ist und als solcher die landesherrliche Bestätigung erhalten hat.

Dasselbe Blatt macht bekannt, daß des Königs Majestät in huldreicher Berücksichtigung der deshalb von dem zweiten Schlesischen Provinzial-Landtage vorgetragenen Wünsche, zur gütlichen Schlichtung streitiger Rechts-Angelegenheiten, die Einrichtung schiedsrichterlicher Aemter in Schlesien mittelst Allergnädigster Cabinets-Ordre vom 14. August d. J. anzuordnen geruht haben und theilt sodann diese Cabinets-Ordre, die darauf bezügliche höchst dankenswerthe Verordnung der Königlichen Ministerien des Innern und der Justiz und ein dieselbe auf das Trefflichste und Eindringlichste würdigendes Nach- und Für-wort Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten unserer Provinz mit.

Merseburg, vom 20. Januar. Heute widerfuhr unserer Stadt das Glück, daß die nach der Allerhöchsten Bestimmung Sr. Maj. des Königs zusammenberufene vierte Versammlung der Stände der Provinz Sachsen ihre Sitzung begann. Morgens um 9 Uhr versammelten sich in der hiesigen Domkirche die Herren Landtags-Abgeordneten zu einem feierlichen Gottesdienste, dessen würdige Haltung tiefen Eindruck machte. Ihm wohnten, außer dem Allerhöchst ernannten Königl. Landtags-Kommissarius, dem Hrn. Geh. Staatsminister v. Klewiz Excell., das gesammte Regierungs-Kollegium, nebst den übrigen hiesigen Militärbehörden, der Magistrat, die Stadtverordneten und die Domgemeinde bei. Der Hr. Konsistorialrath Dr. Haasenritter erflehte nach der Predigt in dem Schlußgebet den Segen Gottes zu den Berathungen der Stände. Um 11 Uhr waren in dem großen Sitzungssaale der K. Regierung im hiesigen Schloßgebäude die sämmtlichen Abgeordneten unter dem Vorsitze des Allerhöchst ernannten Landtagsmarschalls, Sr. Erl. dem regierenden Grafen zu Stollberg-Wernigerode versammelt. Der K. Kommissarius begab sich in ihre Mitte, übergab nach gehaltener Anrede dem Hrn. Landtagsmarschall die K. Propositionen an den Landtag und erklärte denselben für eröffnet. Se. Erlaucht der Hr. Landtagsmarschall drückte hierauf die Gesinnungen des ehrfurchtvollsten Dankes der Stände gegen Se. Maj. den König aus, durch dessen Gnade sie zum vierten Male bereits ihre Sitzungen beginnen. Hiernächst begab sich der K. Kommissarius aus der Versammlung. — Sämmtliche Herren Landtags-Abgeordneten, die ersten Behörden der K. Regierung, vom Militär und Civil, so wie von der Stadt, waren zur Mittagstafel bei Sr. Excell. dem Hrn. Geh. Staatsminister v. Klewiz im Schlosse eingeladen. Die herzlichste Eintracht war unter den verschiedenen Ständen sichtbar, und in freudigem Lebehoch wurden die heißesten Wünsche für das Wohl Sr. Maj. des Königs und Sr. K. Hoh. des Kronprinzen, und für die Erfolge des Landtags ausgesprochen. — Gott erhalte lange unsern geliebten König und Herrn; er erhalte uns ferner die Eintracht und Biederkeit unserer Abgeordneten und gebe zu ihren Arbeiten Segen.

An das Vorsteher-Amt der Salzburger Anstalt in Gumbinnen sind von Sr. Majestät dem Könige und Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen nachfolgende Kabinetsschreiben erlassen worden:

„Ich habe aus der Anzeige der Vorsteher der Salzburger Anstalt vom 12. Juli d. J. von der Sekular-Feier, welche am Jakobi-Tage d. J. zum Andenken an die Einwanderung der Salzburger in die Preußischen Staaten stattgefunden hat, mit Theilnahme Kenntniß genommen und bezeige der Anstalt für die Mir übersandte goldene Denkmünze, welche bei dieser Gelegenheit geschlagen ist, Meinen Dank, den Ich noch durch das Geschenk Meines Brustbildes für ihren Versammlungs-Saal, welches, sobald es vollendet ist, nachfolgen wird, besonders bethätigen will. Berlin, den 29. December 1832.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

„Mit der herzlichsten Theilnahme habe Ich die Mir un-

term 12. Juli gemachte Anzeige von der am 25sten desselben Monats begangenen erhebenden Feierlichkeit, und die auf diesen Tag geprägte Denkmünze, entgegen genommen. Möge Gott in seiner Güte die Nachkommen der braven Salzburger ferner in seinen Schutz nehmen, wie er in dem Muth und festen Glauben ihrer Voraltern sich groß gezeigt hat, mögen die Bande, die sie an ihr jetziges Vaterland knüpfen, sich zu gegenseitigem Glücke fester und fester schließen! Dies ist der aufrichtige Wunsch ihres ihnen in herzlichem Wohlwollen stets zugethanen Sanssouci, den 1. August 1832.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

Frankreich.

Paris, vom 19. Januar. Pairskammer. Sitzung vom 17. Januar. Die Botschaft der Deputirtenkammer wegen des Gesetzes vom 19. Januar 1816 wird empfangen. Der erneuerte Gesetzvorschlag der Deputirtenkammer wird derselben Kommission wieder überwiesen, nachdem sich bei der Abstimmung eine bedeutende Majorität hierfür erklärt hatte. Die Kammer geht unmittelbar zur Berathung über den Gesetzvorschlag wegen definitiver Regulirung des Budgets von 1829 über, wobei der Graf Roy der Restauration eine Lobrede in Bezug auf ihre Finanzwirthschaft hält. Nach der Antwort des Finanzministers und einigen Worte der Herren von Brézé und von Pontécoulant werden die einzelnen Artikel und sodann der ganze Vorschlag mit 113 gegen 9 Stimmen angenommen.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 17. Januar. Die Berathungen über das Departemental-Gesetz gehen weiter. Die Regierung schlägt einen Census von 300 Frcs. für die zu Mitgliedern des General-Konseils Wahlfähigen vor; der Vorschlag der Kommission geht auf 200 Frcs. Herr Cabet will die Wahlfähigkeit auf alle 25jährige Bürger, die im Departement ansäßig und in der Grundsteuer-Rolle inskribirt sind, ausgedehnt wissen. Die Kammer ist nicht vollzählig, erst nach einiger Zeit kann über das letztere Amendement abgestimmt werden. Es wird verworfen. Nicht besser ergeht es denen der Herren Larabit und d'Hauteserve. Der Kommissions-Vorschlag wird nach einigen Bemerkungen des Polizeiministers und des Herrn Gillon, Berichterstatters, angenommen. Auch die übrigen Theile des 5ten Artikels werden nach dem Kommissionsvorschlage angenommen. Der 6te Artikel, welcher von der Ausschließung verschiedener Staatsbeamteten von der Wahlfähigkeit handelt, wird auf gleiche Weise angenommen. Herr Comte schlägt zusatzweise vor, auch die Religionsdiener von der Wahlfähigkeit auszuschließen. Herr Dubois bestreitet diesen Vorschlag, wodurch Herr Comte sich veranlaßt sieht, auszusprechen, daß er nicht wegen Unfähigkeit, sondern wegen der Unvereinbarkeit zweier verschiedenen Funktionen die Diener der Culte ausgeschlossen wissen wolle. Er bezieht sich auf den Einfluß der Priester in der Vendée und Bretagne, der ohnedies allzugroß sey. Man habe einen Diener des göttlichen Worts in einer Commune zum Kapitain der Nationalgarde gewählt. Nach einer Erwiderung des Herrn Dubois in Bezug auf dieses Faktum und einigen Bemerkungen der Herren von Lüdre und Payre verlangt Herr Dupin das Wort: Die Toleranz, sagt er, bezieht sich auf den Glauben, der frei ist; aber die Unvereinbarkeit zweier verschiedenen Stellungen ist gar nicht selten. Man kann nicht zugleich richterliche und administrative Funktionen ausüben. Beklagt sich der Richter darum, daß man ihn wie einen Paria behandele? Nein, dieser Umstand hat nichts verletzendes für diejenigen, auf welche er fällt. Die wichtigste Wirkung der Julius-Revolution war, den Einfluß des Clerus, welcher in den Communen, in den Departements herrschte, seinen Sitz in der Pairskammer und dem Staatsrath einnahm, und sich, wie überall, selbst im Rathe des Fürsten, merklich machte, in seine Grenze zurückzuweisen. Ehre dem katholischen Cultus und den Mitgliedern aller Kirchen; Gehalt und Achtung für sie, so lange sie nur Geistliche sind, für den König beten, und dem Staat, unsern Waffen und den Angelegenheiten des Landes Segen erflehen. Aber, m. H., wenn sie dem Clerus die Möglichkeit lassen, durch irgend eine Winkelthür sich in unsere Angelegenheit zu drängen, wird er nochmals den Staat und wird sich selbst stürzen. Nach nochmaliger Gegen-Bemerkung des Herrn Dubois (Unter-Loire) erklärt Herr Comte, daß sein Vorschlag sich nur auf die vom Staate besoldeten Geistlichen beziehe. Auf der Ministerbank entsteht eine Bewegung. Herr Renouard bestreitet das Amendement, und verlangt, daß der Clerus Theil habe an den Staats-Geschäften. — Nach verschiedenem Hin- und Herreden wird das Amendement des Herrn Comte mit großer Mehrheit angenommen. Der 8te Kommissions-Artikel, der 9te mit einem unerheblichen Amendement des General Demarçay und so alle 14 Artikel des ersten Abschnitts gehen durch. Der zweite Abschnitt, von den Arrondissements-Conseils, wird bis zum 20sten Artikel ohne erhebliche Debatte nach den Vorschlägen der Kommission angenommen, und die Sitzung um 6 Uhr aufgehoben.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 18ten. Herr Glais Bizoin beschwert sich, daß der Stenograph die Verhandlungen der Kammer so ungenau wiedergebe, und nicht nur die Reden, sondern sogar die Amendements entstelle. Auch sey der Stenograph in dem Prinzip einer politischen Neutralität errichtet, die er jedoch keinesweges beobachte, indem er stets raisonnirende Artikel in entschiedenem Parteigeist enthalte. Der Präsident bemerkte, dies gehe das Rechnungs-Comité der Kammer an. Man schreitet somit von dem Protokoll, bei dessen Veranlassung diese Bemerkungen gemacht waren, zu der Tages-Ordnung. Herr Dumon berichtete von Seiten der Finanz-Kommission über das Budget des Justiz-Departements, jedoch mit so leiser Stimme, daß man fast nichts versteht. Der Druck des Berichts wird befohlen, und soll nach der Diskussion des Departemental-Gesetzes zur Berathung kommen. Man ist in derselben bis zum 24sten Artikel gekommen. Dieser setzt fest, daß die Mitglieder der Arrondissements-Conseils durch 1/200 Theil der Bevölkerung der höchstbesteuerten Personen in den Cantons gewählt werden sollen. Auf den Vorschlag des Herrn Verollot wurde statt 1/200 ein 1/100 gesetzt, obgleich sich der Berichterstatter, Hr. Gillon dem ernstlich widersetzte. Die Artikel 25, 26, 27 und 28, ebenfalls Wahlbestimmungen und administrative Anordnungen, jedoch untergeordneter Art enthaltend, wurden gleichfalls ohne sonderliche Opposition angenommen. Nur der 28ste Artikel erregte einige Diskussion, weil Herr Larabit ein Amendement einbrachte, wonach die Sitzungen öffentlich seyn sollten, welchem sich General Bageaud ernstlichst widersetzte.

Der Herzog von Istrien, Kapitän bei der hiesigen National-Garde zu Fuß, und der Herzog von Bassano, Lieutenant in der reitenden Nationalgarde, die als Freiwillige bei der Nordarmee dienten, sind für ihre bei Antwerpen bewiesene Auszeichnung zu Rittern der Ehrenlegion ernannt worden.

Der verantwortliche Geschäftsführer des legitimistischen Blattes Brid'oison, Herr Delisle, ward vorgestern wegen Nichtleistung der gesetzlichen Kaution von dem hiesigen Zuchtpolizei-Gerichte zu einmonatlicher Haft und einer Geldbuße von 200 Fr. verurtheilt. Der Anwalt des Herrn Delisle stellte als Vertheidigungsgrund auf, daß Brid'oison ein rein literarisches Journal sei, worauf der Kron-Anwalt erwiederte, daß die Tendenz dieses Blattes im Gegentheil eine durchaus politische und zwar der jetzigen Regierung feindliche sei.

Aus Montbrison schreibt man vom 13ten d. M., daß die geheimen Verhöre der eines Komplotts gegen den Staat angeklagten Passagiere des Sardinischen Dampfboots „Carlo-Alberto" begonnen haben. Der zu ihnen gehörende Herr von Mesnars war noch nicht aus Blaye angekommen. Der Vicomte von Saint Priest hat den durch seine Vertheidigung des Herrn Chantelauze bei dem Prozesse des Exministers Karls X. berühmt gewordenen Lyoner Advokaten Sauzet, und der Graf von Kergorlay den Pariser Advokaten Guillemin zum Anwalt gewählt. Der Beginn der öffentlichen Verhandlungen ist auf den 25. Februar anberaumt. Drei große Kisten mit den am Bord des „Carlo-Alberto" gefundenen Beweisstücken waren von Aix angekommen.

Das von dem Könige bestellte Bildniß des Marschalls Ney ist nebst denen der übrigen verstorbenen Marschälle aus den Tuilerieen nach dem großen Saale des Invalidenhauses gebracht worden. Nur die Portraits der noch lebenden Marschälle sind im Königl. Palast zurückgeblieben.

Die Quotidienne enthält folgendes Schreiben, welches die Herzogin von Berry nach ihrer Gefangennehmung in Nantes an die Herzogin von Angoulême nach Prag adressirt hat: Die Nachricht von meinem Unglück wird wahrscheinlich früher zu Ihnen gelangen, als dieser Brief; die Loyalität und Hingebung unserer treuen Vendéer und Bretagner haben mich nicht retten können. Ein Mann, ein Fremder, der mir mehr als das Leben verdankte, hat meine Freiheit verschachert. Ein vorwurfsfreies Gewissen und meine Ergebung in die Beschlüsse der Vorsehung werden mir die Kraft verleihen, deren ich bedarf, um mein Mißgeschick zu tragen. Ich werde am Sie denken, meine Schwester, an die barbarische Behandlung, die Sie haben erdulden müssen, an die furchtbaren Prüfungen, die Sie in einem zarten Alter ertragen mußten; ich werde an Sie denken und Ihr Beispiel wird mich geduldig leiden lehren. Marie Theresiens Blut fließt auch in meinen Adern; so edlen Ursprungs werde ich mich würdig zeigen. Was Dich betrifft, mein Sohn, so hüte Dich, Frankreich für unser Unglück verantwortlich machen zu wollen. Wenn das Land seine Wünsche ungehindert aussprechen könnte, so würdest Du nicht in der Verbannung leben, so würde Deine Mutter nicht im Gefängniß schmachten. Bereite Dich vor zu der hohen, Dir vorbehaltenen Bestimmung, versäume keine Gelegenheit, Dich zu unterrichten. Um über Menschen zu herrschen, sind die zufälligen Vortheile der Geburt nicht hinreichend; man muß sie vor Allem an Einsicht, Klugheit, Güte und Muth übertreffen. Verdopple Deine Anstrengungen und Deinen Fleiß und strebe unablässig danach, Dich Deines Stammes und Frankreichs würdig zu machen. Ich schließe mit Dir, meine Louise; Dein gefühlvolles Herz wird von dem Berichte über die Leiden Deiner Mutter tief ergriffen worden seyn. Wie glücklich macht mich in meinem Unglück der Gedanke, daß Deine treffliche Tante meine Stelle bei Dir vertritt und daß ihre zärtliche Sorgfalt Deinen Kummer lindert! Du bist eine Französin, Du wirst einst Mutter werden und dann Alles begreifen, was ich für meinen Sohn und für Frankreich thun mußte.

Der Moniteur Algérien meldet aus Algier vom 29. Dezember: Am Abend des 24sten d. M. wurde die von der hiesigen muselmännischen Einwohnerschaft abgetretene Moschee von dem apostolischen Präfekten für die Regentschaft, Abbé Collin, zu einer christlichen Kirche eingeweiht und am Weihnachtstage eine große militärische Messe, in Gegenwart des Generalstabes, in derselben gehalten. Die schönen, mit Sprüchen aus dem Koran bedeckten Marmorsäulen, die vielen, von der Kuppel herabhängenden Ketten, an welche am Bairamsfeste silberne Lampen gehängt werden, die Einfachheit des ganzen Gebäudes, machten auf die Europäer einen ganz eigenthümlichen Eindruck. Merkwürdig ist die Antwort, die der Mufti und die Ulema's auf das Gesuch des General Savary, um Abtretung jener Moschee, ertheilt haben: „Unsere Moschee", heißt es darin, „wird ihren Kultus ändern, ohne damit ihren Herrn zu ändern, denn der Gott der Christen ist auch der unsrige und wir weichen nur in der Art, ihn anzubeten, von einander ab. Ihr konntet diesen Tempel mit Gewalt nehmen und habt es nicht gethan, vielmehr uns erst darum ersucht. Wir werden diese Höflichkeit nicht vergessen." — Die hiesigen Blätter enthalten einige interessante Angaben über den Zustand der Lazarethe in Algier. Da die Truppenlinie, welche die Stadt Algier und deren Gebiet gegen die Angriffe der Araber bewacht, das ganze Jahr über sich in Lagern befindet, und da einige dieser Lager in ungesunden Gegenden liegen, so ist die Anzahl der Kranken bei der dortigen Armee fortwährend sehr groß. Im Sommer vorigen Jahres betrug dieselbe 4500 Mann, den dritten Theil der ganzen Occupations-Armee. Die in der Stadt vorhandenen Lazarethe reichten nicht hin, um alle Kranken aufzunehmen und es mußten daher Hülfs-Lazarethe eingerichtet werden; eine Moschee und eine Kaserne wurden dazu umgewandelt und eine halbe Stunde östlich von der Stadt wurden Barracken mit Lehmwänden und hölzernen Dächern gebaut. Da aber auch diese Räume für die Menge der Kranken nicht hinreichten, so mußte der, eine Viertelstunde westlich von der Stadt gelegene ehemalige Garten des Dey mit seinen herrlichen Pomeranzen- und Citronen-Pflanzungen zu einem Militär-Lazareth eingerichtet werden. Nachdem seit dem Aufhören des Regenwetters die Zahl der Kranken sich vermindert hat, sind diese fast sämmtlich aus den übrigen Lazarethen nach dem Garten des Dey gebracht worden, in welchem ein Central-Lazareth organisirt worden ist. Die unter den Truppen vorzugsweise herrschenden Krankheiten sind bösartige Fieber und die Ruhr.

Großbritannien.

London, vom 19. Januar. II. MM. erfreuen sich in Brighton fortwährend der besten Gesundheit. Seit Jahren befand sich der König nicht so wohl, als in diesem Augenblick. Die Königin machte neulich in Begleitung des Sir Andrew Barnard, des Obersten Horaz Seymour, der Lady Cornwallis und der Miß Hope Johnstone einen 2stündigen Spazierritt. Am 17ten fand bei II. MM. ein Mittagsmahl statt, dem auch der Herzog von Devonshire, Sir Henry Neal mit seiner Gattin, der Graf und die Gräfin Munster und Ld. Goderich beiwohnten.

Der Herzog von Cumberland kam am Donnerstag von Hastings zur Stadt, und fuhr gestern nach Strathfieldsay zu einem Besuch beim Herzog von Wellington, von dem auch der

Marquis von Salisbury und eine ausgewählte Gesellschaft eingeladen worden ist. — Die Gesundheit des Prinzen Georg von Cumberland hat sich durch den Aufenthalt in Hastings ausnehmend gebessert. — Gestern stattete der Türkische Gesandte dem Viscount Palmerston im auswärtigen Amte einen Besuch ab. — Es wird täglich ein außerordentlicher Gesandter des Schach von Persien mit einer wichtigen Mission in London erwartet. Es sind für denselben bereits Zimmer in einem der ersten Hotels im West-Ende der Stadt eingerichtet. Seit 1819 war kein Persischer Gesandter in London. — Seit einigen Wochen unterhält Graf Grey einen thätigen Briefwechsel mit dem Erzbischof von Canterbury über die Kirchen-Reform.

Vorgestern hatte eine Deputation der City, an ihrer Spitze der Alderman Wood, eine Konferenz mit Lord Althorp im Schatz-Amte, um mit diesem über den projektirten Bau einer neuen Straße, als Verlängerung von Farringdon Street, zu verhandeln. — Gestern empfing der Lord-Mayor eine von vielen Bürgern unterzeichnete Petition, worin er ersucht wird, auf nächsten Montag eine öffentliche Versammlung zu berufen, in der über die Abschaffung der siebenjährigen Parlamente, über die Abstimmung durch Kugelwahl und über die Abschaffung aller Satzungs-Taxen berathschlagt werden solle. Die ungewöhnliche Theilnahme, welche diese Petition gefunden hat, veranlaßt den Guardian, dieses Ereigniß als den Beginn eines Krieges zwischen den Radikalen und den Whigs anzusehen.

Die Wahl des Herrn Pease, eines Quäkers, zum Parlaments-Mitgliede hatte großes Aufsehen erregt und wurde als etwas ganz Unerhörtes betrachtet; nach genauerer Nachforschung hat sich jedoch gefunden, daß dies nicht der erste Fall dieser Art ist. Schon im Jahre 1698 wurde für den Burgflecken Chipping Wycombe ein Quäker, Herr Archdale, zum Repräsentanten gewählt und willigte auch in diese Wahl; als er aber vor dem Unterhause zur Eidesleistung aufgefordert wurde, verweigerte er dieselbe, und es mußte ein neues Wahl-Ausschreiben erlassen werden.

Die regelmäßigen Paketboote in Falmouth haben sich geweigert, die Generale Stubbs, Saldanha, Cabreira u. A. nach Porto an Bord zu nehmen. Die Generale haben daher in Plymouth eine Amerikanische Brigg gemiethet, deren Kapitain sich anheischig gemacht hat, sie auf alle Gefahr bei oder in der Nähe von Porto ans Land zu setzen. Sie sollten vorgestern absegeln.

Vorgestern wurden das 7te Garde-Dragoner-Regiment und das 5te, 36ste, 52ste, 66ste, 70ste, 77ste und 90ste Infanterie-Regiment auf der Themse nach Irland eingeschifft.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 20. Januar. Zur Feier des Geburtstages Ihrer Kaiserl. Königl. Hoheit der Prinzessin von Oranien war gestern Dejeuner bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Oranien, bei dem Se. Majestät der König und alle übrigen hier anwesenden Mitglieder der Königl. Familie gegenwärtig waren. Mittags war großes Diner beim Könige. — Das Hauptquartier des General-Lieutenants de Kock soll, wie es heißt, von Breskens nach Middelburg verlegt werden. — Wie man vernimmt, errichten die Belgier auf dem Theil der Schelde-Ufer, der durch sie besetzt ist, große Verschanzungen, und scheinen den Plan zu haben, die Forts Lillo und Liefkenshoek anzugreifen. — Aus Lillo schreibt man vom 17ten d.: Unser Zustand ist hier immer derselbe; außer daß wir wieder ringsum von militairischen Stellungen eingeschlossen, welche von erbärmlichen Feinden bewacht werden; als die Franzosen hier waren, sahen wir doch wenigstens einer Nation in die Augen, die noch älter ist, als die unsrige, und mit der zu fechten nur zur Erhöhung des Ruhmes der Niederländer beitragen konnte; minder behagt es uns jetzt, einem Volke gegenüber zu stehen, welches sein Schwert auf der Zunge trägt, und dessen größter Muth in dem Ausstoßen von Schimpfworten besteht. Sie verstecken ihre Posten mehr oder weniger, besonders des Nachts; gestern zeigten sie sich auf einer Höhe, und man glaubte, daß sie Arbeiten aufwerfen würden, aber einige Kugeln aus Liefkenshoek trieben sie schleunigst zurück. Heute Morgen gegen 11 Uhr schienen die Helden Herz zu fassen; aber die Vierundzwanzigpfünder aus Vater „Hendrick" waren ihnen wieder sehr im Wege; diesesmal schossen sie jedoch mit Sechspfündern zurück, so daß eine der Kugeln in die Bastion Nr. 3 fiel, und eine andere in der Brustwehr sitzen blieb; es wurde kein Schaden angerichtet, und das Feuer bald eingestellt. — Die Division Kanonierböte, unter dem Befehl des Kapitains Ketjen, welche ihre Winterstellung in der Bucht dieses Forts eingenommen hatte, liegt jetzt wieder, wie früher, auf der Schelde zwischen Lillo und Liefkenshoek. — Ganz besonders merkwürdig ist der gute und unverdrossene Geist der Garnison, trotz ihres beschwerlichen Dienstes; streng in der Erfüllung ihrer Pflichten, fröhlich, thätig und gesund, sind Alle zufrieden. Die Matrosen unter dem Befehl des Lieutenants 1ster Klasse Carnabeek wetteifern mit den Unsrigen, und zeigen sich auf den Wällen zur Vertheidigung eben so geschickt als am Bord.

Belgien.

Brüssel, vom 20. Januar. In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer erstattete Herr Poschet im Namen der Kommission zur Verifizirung der Vollmachten Bericht über die Wahl des General Goblet zum Repräsentanten für Tournay. Da aus den gegen diese Wahl eingelaufenen Bittschriften hervorging, daß eine gewisse Anzahl unbefugter Wähler mitgestimmt hat, und nach Abzug derselben dem General Goblet nicht die erforderliche Majorität geblieben war, so trug die Kommission auf Annullirung der Wahl an, welchem Vorschlag die Kammer nach einer lebhaften Debatte beitrat. — Der heutige Moniteur enthält bereits die Königl. Verordnung, wodurch das Wahl-Kollegium des Distrikts von Tournay auf den 31sten d. M. zur Erwählung eines neuen Repräsentanten zusammenberufen wird. — Der Brigade-General Malherbe hat interimistisch den Oberbefehl über die 6te Division erhalten. — Im Lynx liest man folgendes, von einem Advokaten unterzeichnete Schreiben: Die Einnahme der Citadelle von Antwerpen ist eine schöne Waffenthat, und unsere Repräsentanten haben dem Marschall, welcher die Belagerung geleitet hat, einen Ehrendegen votirt. Da aber die Vertheidigung dem Angriff an Heroismus nichts nachgegeben hat, so können die Repräsentirten den belagert gewesenen General bitten, ein geringes Zeichen der Huldigung anzunehmen, welche sie seiner und seiner Truppen Tapferkeit darbringen. Haben Sie daher die Güte, mich unter die Zahl der Subskribenten zum Ankauf eines Ehrendegens für den General Chassé aufzunehmen.

Vom Doel schreibt man unterm 17ten d. M.: Heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr haben die Holländer aus dem Fort Liefkenshoek versucht, eine Batterie von 2 Stück sechs-

pfündigem Geschütz, welche die Belgier dem Fort gegenüber errichtet haben, zu demontiren. Eine 24pfündige Kugel flog durch eine Baracke, in der sich Belgische Soldaten befanden, diese antworteten, und man sah einige unserer Kugeln in die Schießscharten des Forts fliegen. Der Oberst-Lieutenant Petithan, Kommandant des linken Schelde-Ufers, begab sich sogleich an Ort und Stelle; das Feuer hatte aber schon aufgehört. — Unsere Truppen, welche sich beständig im Bereich von 200 Stück Geschütz befinden, haben zu ihrer Vertheidigung nur 2 Kanonen. Es wäre wohl im Interesse der Soldaten, als für die Erhaltung des Landes im Allgemeinen zu wünschen, daß die Regierung schleunigst ihre Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Punkt lenkte. — Aus Gent wird die Durchreise des Baron Stockmar von London nach Brüssel gemeldet.

Spanien.

Madrid, vom 10. Januar. Gestern ist Sir Stratford-Canning hier angekommen. — Die heutige Hof-Zeitung enthält mehre Ernennungen von Justiz-Beamteten, welche noch immer von der Königin „kraft der ihr vom Könige verliehenen Vollmacht" vollzogen sind.

Italien.

Nachrichten aus Neapel vom 7. d. melden die vor einigen Tagen daselbst erfolgte Ankunft Sr. Maj. des Königs von Griechenland, mit seinem Bruder, dem Kronprinzen von Bayern. Gleich nach der Ankunft der erlauchten Reisenden, ließ S. M. der König dieselben durch einen Kammerherrn bekomplimentiren, und verfügte sich sodann in Person zu denselben. Am 3ten um 4 Uhr Nachmittags statteten der König von Griechenland mit seinem Bruder JJ. MM. dem Könige und der Königin einen Privatbesuch ab, und wurden von denselben mit der Auszeichnung empfangen, welche ihrem hohen Range gebührt, so wie mit der Freundlichkeit, wie sie sich bei den vertrauten Verhältnissen der Häuser Neapel und Bayern erwarten läßt. Am 4ten um 12 Uhr empfingen JJ. MM. einen ähnlichen Besuch von Seiten Sr. K. H. des Prinzen August von Preußen, der ebenfalls inkognito, unter dem Namen eines Grafen von Mansfeld, in Neapel eingetroffen und von Seiten des Königs durch den die Wache habenden Ober-Hofmeister bekomplimentirt worden war. Der Prinz wurde mit eben der ehrenvollen Auszeichnung von JJ. MM. aufgenommen. Sowohl die K. Bayer. Herrschaften, als Se. K. H. der Prinz August von Preußen, begaben sich von JJ. MM. zu J. M. der Königin Mutter, um derselben ebenfalls ihre Aufwartung zu machen.

Deutschland.

München, vom 20. Januar. In hiesigen Blättern liest man: Die neuesten Nachrichten aus Neapel melden vorläufig, daß unter den Festlichkeiten bei dem Aufenthalte Sr. Maj. des Königs Otto I. besonders eine Hoftafel mit allem Glanze darauf folgender Ehrenbezeugungen sich ausgezeichnet hatte. Unser allgeliebter Kronprinz ist stets an der Seite des brüderlichen Otto. Beide nahmen mit gütiger Huld einen Festabend am 7ten d. bei dem Russischen Gesandten an, welcher mit ausnehmendem Prunke gefeiert wurde. Am 8ten bestiegen mit Königl. Geleite die beiden Prinzen Bayerns den Vesuv, und kamen spät in die Residenz zurück. Der nahe Tag der Abfahrt nach Brindisi erlaubte dem König Otto nicht mehr, dem auf den 9ten d. in dem Palaste des Englischen Gesandten angeordneten Festabend beizuwohnen; denn an diesem Tage war beschlossen, das Dampfboot zu besteigen, und hinzueilen zu jenen fernen Ufern, wo die Fahnen der Krieger Ludwigs freudig und sehnsuchtsvoll Ihm dem Königssohne entgegen wehen werden. — Falsche und aus böser Quelle geschöpfte lügenhafte Nachrichten gelangen seit wenigen Tagen angeblich von Triest aus im Vaterlande an, als hätten z. B. die Bayeri-Soldaten bei der Einschiffung sich empört, daß man auf sie hätte schießen müssen, um sie zur Einschiffung zu zwingen ꝛc. Eine andere Lüge ist verbreitet, als wäre ein Schiff mit der vom Obersten Nickel, so wie auch ein Theil der vom Obersten Balligand befehligten Mannschaft auf der Meerfahrt unter und zu Grunde gegangen. ꝛc. Alle Korrespondenzen und Rapporte widerlegen aber durchaus solche unsaubere und schändliche Lügen, deren mehre anderen Inhalts nur einer gewissen Faktion dienen sollten, in deren Augen nichts Anderes heilig und wahrhaft seyn dürfe, als was sie als geschehen und für ihre verrätherischen Tendenzen als vollbracht unermüdet wünschen.

Stuttgart, vom 21. Januar. Se. Königl. Majestät geruhten gestern Nachmittags einer Deputation der Kammer der Standesherrn eine Audienz zu ertheilen, in welcher der Präsident dieser Kammer, Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, im Namen derselben folgende Dank-Adresse auf die Königl. Thronrede bei Eröffnung des gegenwärtigen Landtages vorzutragen die Ehre hatte: Eure Königl. Majestät! Mit tief gefühltem Danke vernahm die treue Kammer der Standesherren den Ruf zur Versammlung des Landtages am Ende des durch die Verfassung bestimmten Zeitraumes. Die väterliche Vorsicht Eurer Königl. Majestät hat die seit dem letzten Landtage verflossenen Jahre benutzt, um mehre Gesetzes-Entwürfe ausarbeiten zu lassen, welche die Verbesserung in einigen Zweigen der Gesetzgebung zum Zwecke haben, und wir sehen deren gnädiger Vorlegung vertrauensvoll entgegen. Mit den Vorschlägen wegen eines neuen Strafgesetzbuches berücksichtigten Ew. Königl. Majestät ein längst gefühltes Bedürfniß. Nur die hohe Einsicht Ew. Königl. Majestät hat es möglich gemacht, durch ein künftiges Militärsystem, ohne außerordentliche Mittel den Anforderungen des Deutschen Bundes zu entsprechen; es wird durch die uns zugesagte Landwehr-Ordnung seine Vervollständigung erhalten. Durch einen geordneten Haushalt eröffneten Allerhöchstdieselben eine günstige Aussicht auf den finanziellen Zustand des Landes, welcher die wohlthuende Herabsetzung einiger indirekten Abgaben möglich macht. Bei der beabsichtigten Erleichterung der auf Grund und Boden ruhenden Lasten erkennt die Kammer der Standesherren die Fürsorge für das Wohl der Unterthanen. Mit Vertrauen sehen wir der Vorlegung dieser Gesetze entgegen, indem wir die Ueberzeugung hegen, daß solche mit dem Rechte, der Verfassung und dem monarchischen Prinzip übereinstimmen, und das wahre Wohl des Landes im Auge behalten werden; und nach dieser Richtschnur werden auch wir, unserer Pflicht u. unserm Standpunkte gemäß, mit Gewissenhaftigkeit dieselben prüfen. Allerhöchstdero weisen Bemühungen hoffen wir ferner die eifrige Fortsetzung der Unterhandlungen in Betreff der Handelsverbindungen zu verdanken, und wir hegen nur die Hoffnung, dieselben durch Aufhebung der für Sittlichkeit und Wohlfahrt so schädlichen Zoll-Linien im Innern Deutschlands gekrönt zu sehen. Vor Allem erkennt die Kammer der Standesherren mit tiefgefühltem Danke das — während 16 Jahren einer festen und segensreichen Regierung gezeigte erfolgreiche Bestreben Ew. Königl. Majestät, die Einigkeit im Bunde zu

erhalten, sowie auch durch strenge Befolgung der Bundespflichten, Deuschland die wünschenswerthe Kraft gegen alle feindselige Unternehmungen, sie mögen kommen woher sie wollen, zu verleihen. Dieselbe glaubt mit froher Zuversicht, daß Ew. Königl. Majestät die bisher betretene Bahn nie verlassen werden. Die von Ew. Königl. Majestät nicht unberücksichtigt gebliebene Anerkennung der Anhänglichkeit ihrer Unterthanen treibt die Kammer um so mehr an, in jetziger Zeit ihre unbegrenzte Ergebenheit und Treue an den Tag zu legen, sie sucht ihre schönste Bestimmung darin, in ruhigen Zeiten die ihr von Allerhöchsten Händen gnädigst vorgelegten Entwürfe mit Berücksichtigung des Wohls und der wahren Interessen des Landes leidenschaftlos zu prüfen, in Zeiten der Gefahr aber eine unerschütterliche Schirm-Mauer für König und Vaterland zu bilden. Mit tiefster Ehrfurcht verharrt Ew. Königl. Majestät treu gehorsamste Kammer der Standesherren. Der Präsident: (Unterz.) August Fürst zu Hohenlohe-Oehringen. Die provisorischen Sekretäre: (Unterz.) Graf Reischach. v. Mohl.

Se. Königl. Majestät erwiederten darauf: Mit aufrichtigem Dank nehme ich den Ausdruck der Mir wohl bekannten Gesinnungen der Kammer der Standesherren an. Eben so fest ist Mein Vertrauen, daß Sie die Ihnen vorgelegten Gesetzes-Entwürfe mit voller Berücksichtigung des Wohls und der wahren Interessen Meiner Unterthanen prüfen werden. Gestützt auf die Festigkeit und Ergebenheit der Kammer der Standesherren und die treue Anhänglichkeit Meines Volkes, erwarte ich mit ruhiger Zuversicht das Ziel unserer begonnenen Arbeiten.

Der Abgeordnete Uhland ist mit der Entwerfung der Adresse als Antwort auf die Thron-Rede Sr. Majestät des Königs von der Kommission der zweiten Kammer beauftragt worden.

Das Budget für die drei Jahre 1833 bis 1836, nämlich vom 1. Juli 1833 bis zum 1. Juli 1836, giebt im Durchschnitt für jedes Jahr folgende Resultate:

Die Ausgaben bestehen aus folgenden Hauptposten:

1) Civilliste, Appanagen u. s. w.	1,150,000	Fl.
2) Staatsschuld, Renten ꝛc.	1,450,000	„
3) Entschädigungen, Pensionen, Ruhe-Gehalte, Gratialien	935,000	„
4) Staats-Sekretariat und Geheimer Rath	75,000	„
5) Departement der Justiz	690,000	„
6) Departement der auswärtigen Angelegenheiten	200,000	„
7) Departements des Innern, des Kirchen- und Schulwesens	2,090,000	„
8) Departement des Kriegswesens	1,820,000	„
9) Departement der Finanzen	875,000	„
	9,285,000	Fl.

Dagegen bestehen die Einnahmen in Folgendem:

A. Direkte Steuern:		
a) Vom Grundeigenthum und Gefällen	1,840,000	Fl.
b) Von Gebäuden	435,000	„
c) Von Gewerben und Besoldungen	385,000	„
d) Von Kapitalien	200,000	„
B. Indirekte Steuern:		
a) Zoll	685,000	„
b) Accise	500,000	„
c) Auflage auf Hunde	20,000	„
d) Wirthschafts-Abgabe	930,000	„
e) Sporteln	360,000	„
C. Domainen:		
a) Bei den Kameral-Aemtern	2,000,000	Fl.
b) Bei der Forst-Verwaltung	780,000	„
c) Von den Berg- und Hüttenwerken	150,000	„
d) Von den Salinen	740,000	„
D. Regalien:		
a) Postregal	70,000	„
b) Münzregal und verschiedene kleine Einnahmen	20,000	„
	9,115,000	Fl.
E. Außerordentliche Einnahmen:		
Aus der sogenannten Restverwaltung	185,000	„
Summa	9,300,000	Fl.
Davon ab die Ausgaben	9,285,000	„
Ueberschuß (genau 12,680 Fl.)	15,000	Fl.

Darmstadt, vom 19. Dezember. Der Antrag des Abgeordneten Grafen Lehrbach, auch dem weiblichen Geschlechte bei den Verhandlungen der 2ten Kammer der Stände den Zutritt zu gestatten, ist heute mit 30 Stimmen gegen 14 angenommen worden. Man war sehr erstaunt über dieses Resultat, indem man für die Nachahmung einer ausländischen Mode, die leicht Eitelkeit und Scheinwesen fördern könnte, keine solche Majorität vermuthet hatte. Unter den mit der Minorität Stimmenden nennt man übrigens die achtungswerthesten Namen. — So sollen also in einer Zeit, wo häusliche Tugenden und stilles Familienleben immer mehr schwinden, wo die Politik schon so viele Köpfe schwindeln gemacht und den Sinn für edles Wirken im Kreise der Seinigen getödtet hat, auch noch die Frauen und Töchter diesem Wirken entfremdet und in den Strudel der Tagespolitik gerissen werden! Ob dieß dem schönen Wirkungskreise angemessen sey, den die Natur selbst den Frauen angewiesen hat, bezweifeln Viele. — Was die Verhandlungen in der Kammer über diesen Gegenstand betrifft, so hatte sich einer der geistreichsten und besten Redner der Kammer, Herr Präsident Aull aus Mainz, nachdem ein Redner vor ihm (Herr Glaubrech, gleichfalls aus Mainz) die Griechen und Römer und alten Germanen und Gott weiß was noch Alles citirt hatte, mit viel Humor entschieden gegen den Antrag ausgesprochen. Man hatte sich auch auf Frankreich und England berufen. Der Redner aber zeigte, daß in letzterem Lande die Sitte den Frauen verbiete, von ihrem Rechte, den öffentlichen Parlaments-Verhandlungen beizuwohnen, Gebrauch zu machen, und daß es in ersterem Lande der menschlichen Gesellschaft wahrlich nicht zum Nutzen gereicht habe und gereiche. Sollte nicht gerade für diesen Fall sehr beherzigenswerth seyn, was Weitzel in seinen politischen Ansichten der Gegenwart so treffend sagt: Dieses Komödiantenwesen unserer Zeit ist der Krebs, der an unserm innerem Leben frißt, es entstellt und endlich zerstört. Alles wird zum Schauspiele, das Ernsteste, Heiligste und Höchste, Alles geht auf eine gefällige Täuschung aus, die den Spieler und das Publikum befriedigt. Alles ist auf den augenblicklichen Erfolg berechnet. Man betritt die Bühne in einer eingelernten Rolle und die Belohnung ist Applaus. So wird geschrieben, so gesprochen, so gehandelt. Alles mögen wir besitzen, nur das Nöthigste, Wichtigste nicht, ohne daß aller Reichthum des Geistes, alle Herrlichkeit des Lebens eine Täuschung, eine Lüge ist: ich meine Wahrhaftigkeit. So mögt ihr nun aufklären und bilden, Kenntnisse erwerben und mittheilen, Ge-

setze, Verfassungen und Institutionen geben; sie werden zum leichtfertigen Spiele, dienen dem Betrüger, sind Werkzeuge des schlechten Willens, der den Scharfsinn, die Wissenschaft, die Kunst dazu verwendet, sie seinen Absichten und Zwecken dienstbar zu machen. Die Bestätigung jenes Beschlusses der Kammer hängt, da er eine Veränderung des Reglements der Kammer ist, von dem Großherzoge ab. Man glaubt, daß diese um so weniger erfolgen werde, als Viele der Meinung sind, daß dem Lande dadurch neue Kosten entstehen könnten. Die Klagen über die Endlosigkeit der Anträge, Reden und Verhandlungen, wodurch die Landtage so sehr verlängert wurden und dem Staate bedeutende Unkosten entstanden, kam bisher schon, selbst in der Kammer, häufig vor. Schöne Augen können begeistern, ermuntern, verwirren und wer weiß was Alles. Viele wollen deshalb befürchten, daß die Verhandlungen, würde der Antrag gemacht und wirklich Gebrauch davon gemacht, gar kein Ende mehr finden möchten.

Dresden, vom 15. Jan. (Allg. Ztg.) Der Vorsitz in der ersten Kammer, wozu der König ernennt, ist nun dem Landesältesten der Oberlausitz, Hrn. v. Gersdorf, übertragen worden, nachdem der Ober-Hof-Gerichts-Rath, Dr. Blümner, bekannt durch seine Schrift über die frühern ständischen Verhältnisse, die Annahme dieser Auszeichnung, welche ihm zugedacht war, abgelehnt hatte. Die seit längerer Zeit fertig liegende Landtags-Ordnung ist zwar noch nicht öffentlich bekannt gemacht, jedoch wurde bereits ein Auszug, welcher von der Einweisungs-Kommission, dem Anmelden, der Legitimation und der Verantwortlichkeit der Stände wegen Außenbleibens handelt, den zur kommenden Versammlung berufenen Mitgliedern zugefertigt. Ueber die Eröffnung des Landtags verlautet, daß der König nicht, wie in andern konstitutionellen Ländern, am Ständehause auffahren, sondern die Stände im Schlosse empfangen, und im Thronsaale an sie die Thronrede halten wird. Es ist dies ein altes Herkommen, welches die Regierung noch vom Cerimoniell der alten Landtage beibehält. Unter denjenigen Propositionen, welche unsre Regierung gleich Anfangs in der zweiten Kammer zur Vorlage bringen wird, bezeichnet man namentlich das Budget. Wie verlautet, wird in dem Entwurfe auf Aufhebung von vierzehn kleinen Steuern, z. B. der Wolfsjagdsgelder u. dergl. m., welche wohl den Landmann, aber nicht den Städter betreffen, angetragen, dagegen aber in Vorschlag gebracht, die Branntweinsteuer, welche bisher ungefähr 30,000 Rtlr. eintrug, um das Zehnfache zu erhöhen. So achtbar die zu Grunde liegende Absicht, den übermäßigen Genuß von Branntwein einzuschränken, erscheinen mag, so dürfte doch nicht blos dieselbe nicht erreicht werden, sondern auf der andern Seite bei den bestehenden Verhältnissen für die untern Volksklassen auch noch ein großer Nachtheil aus dieser Maßregel erwachsen. In allen Ländern ist ein kräftiges, aber wohlfeiles Getränk, welches nach der Arbeit wärmt und stärkt, nothwendiges Bedürfniß für den gemeinen Mann; diesen Zweck erfüllt im südlichen Deutschland das Bier und der Wein; bei uns aber, wo der Wein Luxusartikel ist, und wo, wie in Sachsen, die Abgaben vom Getreide, vom Hopfen und der Braugerechtigkeit so hoch sich belaufen, daß um einen für den gemeinen Mann bezahlbaren Preis kein kräftiges Bier hergestellt werden kann, ist die ärmere Klasse, wenn sie sich bei Kräften erhalten will, lediglich auf den Branntwein, als Surrogat eines Bessern, angewiesen. Eine Preiserhöhung des Branntweins kann daher nur dann für das Land eine Wohlthat werden, wenn durch Verminderung der Abgaben von Getreide, Hopfen u. s. w. dem Brauer die Möglichkeit gegeben ist, um wohlfeilen Preis ein gutes Bier zu liefern. — Seit Neujahr hat hier im Verlage der Arnold'schen Buchhandlung als Vorläufer des Landtags selbst das bereits früher angekündigte Landtagsblatt zu erscheinen angefangen. Es behandelt mit Umsicht landständische Fragen, und verräth durchaus ein vaterländisches und freisinniges Streben.

Dresden, vom 18. Jan. Se. Königl. Majestät und des Prinzen Mitregenten Königliche Hoheit haben geruhet, den Staatsminister im Departement der Justiz, von Könneritz, der zugleich obgehabten Funktion eines Ministers des Königlichen Hauses auf sein unterthänigstes Ansuchen in Gnaden zu entheben und solche dem Staatsminister im Departement der auswärtigen Verhältnisse, von Minkwitz, neben diesem Ministerio zu übertragen.

Dresden, den 22. Januar. Das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts hat unterm 14ten d. die Subscription zu Errichtung des Denkmals für Gustav Adolph eröffnet. Nach dem dazu entworfenen Plane soll dasselbe in einem kolossalen polirten Granitwürfel bestehen, der vorläufig auf 3000 Rtlr. veranschlagte Kostenbetrag aber mit Verwendung eines dazu bereits vorhandenen kleinen Fonds von 400 Rtlr. und eines von der Stadt Weimar verwilligten Beitrags von 100 Rtlr., durch eine Sammlung im ganzen protestantischen Deutschland aufgebracht werden.

Hamburg, vom 24. Januar. Der Königl. Preußische Gesandte an mehren Nord-Deutschen Höfen und bei den freien Hansestädten, Herr v. Hänlein, ist von Oldenburg kommend, gestern hier eingetroffen.

Frankfurt a. M., vom 23. Januar. Aus dem Badischen meldet man heute als ganz gewiß die Verlegung des Erzbischöflichen Sitzes von Freiburg nach Bruchsal. Auch sollen binnen kurzem mehre Garnison-Wechsel im Großherzogthume stattfinden.

Osmanisches Reich.

(Oesterr. Beob.) Durch außerordentliche Gelegenheit sind uns folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 8. Januar zugekommen: Aus Klein-Asien sind bei den letzten Anzeigen über die Niederlage des Türkischen Heeres bei Konieh (Iconium) keine weiteren Nachrichten von Bedeutung bekannt geworden. Man weiß sonach nichts von vorrücken den Bewegungen Ibrahim Pascha's. Indessen hat am 2. Januar eine große Rathsversammlung bei dem Seraskier Chosrew-Pascha stattgefunden, wobei der Sultan in Person den Vorsitz führte. In diesem Rathe wurde die Kriegs- und Friedensfrage verhandelt und einstimmig der Beschluß gefaßt, daß unter annehmbaren Bedingungen die Zurücknahme des im Laufe des vor. Jahres gegen Mehemed Ali erlassenen Fetwa's (Urtheilsspruches des Mufti, worin der Bann gegen Mehmed Ali und seinen Sohn Ibrahim ausgesprochen wurde) stattfinden solle. Als die erste dieser Bedingungen ist die Unterwerfung des Pascha von Aegypten unter seinen rechtmäßigen Souverän ausgesprochen; die Belehnung mit dem von Mehmed Ali gewünschten Paschalik von Syrien könne die Folge seyn. Die gefaßten Beschlüsse werden dem Vicekönig durch den ehemaligen Kapudan-Pascha, Halil Pascha, überbracht; derselbe hat sich bereits in Begleitung des Ameds-

dschi Effendi (Kabinets-Sekretärs des Reis-Effendi) und mehrer anderen höheren Beamten der Pforte nach Alexandrien eingeschifft. — Gleichzeitig ist der Kaiserl. Russische General-Lieutenant Murawieff ebenfalls nach Alexandrien unter Segel gegangen, und eben so werden dahin Aufträge des Kaiserlich Oesterreichischen Hofes mittelst eines der Kriegsschiffe der Station in der Levante überbracht. Diese Schritte haben zu Alexandrien die vollste Unterstützung der englischen Regierung zu gewärtigen. — Mittheilung der eingeleiteten direkten Schritte gegen Mehmed Ali ist dessen Sohne Ibrahim Pascha gemacht worden. Türkische Commissäre sind deßhalb nach dem ägyptischen Hauptquartier abgegangen, in deren Begleitung sich der Oberst Duhamel vom Gefolge des General-Lieutenants Murawieff befindet. Man zweifelt nicht an dem nahe bevorstehenden Abschluß eines Waffenstillstandes. — Die Kunde von diesen Ereignissen hat allgemeine Befriedigung in der Hauptstadt erzeugt. Die früher keinen Augenblick gestörte Ruhe ist durch das bessere Vertrauen in die Zukunft befestigt. Jeder folgt seinen Geschäften, und von Besorgnissen ist keine Rede. — Man erwartete nächstens in Konstantinopel die Rückkehr der Flotte, welche noch in den Dardanellen vor Anker liegt. Alles trägt demnach in der Hauptstadt des türkischen Reiches das Gepräge des tiefsten Friedenszustandes.

Moldau und Wallachei.

Bucharest, vom 2. Dezbr. Folgendes ist die in Nr. 20 unserer Zeitung erwähnte Adresse, welche die General-Versammlung der Wallachei dem Präsidenten der beiden Fürstenthümer, General Kisseleff, überreichte: Herr General! Es ist heute der dritte Jahres-Tag, seitdem Ew. Exzellenz in unsere Mitte kamen, um die Zügel der Verwaltung zu übernehmen. An demselben Tage und fast zu derselben Stunde hatten die Geistlichkeit und der Adel des Landes die Ehre, Ihnen zum erstenmale ihre ehrerbietigen Huldigungen darzubringen. Dieser Tag wird jedem Wallachischen Herzen für immer theuer seyn und immerdar an die unermeßlichen Wohlthaten erinnern, die wir demjenigen verdanken, den Se. Majestät der Kaiser in seiner väterlichen Sorgfalt zu unserem Regenerator zu wählen geruhte. Dieser Tag wird die Gränzscheide zwischen der Vergangenheit und Zukunft machen; erst von diesem Tage an wird gewißermaßen die Geschichte unseres Landes wieder beginnen. Die General-Versammlung, als treue Dolmetscherin und Organ der Gesinnungen aller Klassen, naht sich heute Ewr. Excellenz, um Ihnen die Beweise der innigsten und lebhaftesten Erkenntlichkeit zu erneuern. Die außerordentliche General-Revisions-Versammlung hatte eben so ehrfurchtsvolle Gesinnungen in einem authentischen Aktenstück dargelegt. Ganz nach Ihrem Willen uns richtend, und ohne uns einer Ergründung der Beweggründe zu unterfangen, werden wir den von Ihnen bezeichneten Tag zur Erneuerung jener Huldigungen erwarten; aber so sehr wir auch einen unserer theuersten Wünsche erfüllt zu sehen wünschen, eben so wollen wir die Zeit dieser Erfüllung gern hinausgeschoben sehen, wenn sie für uns eine Epoche der Trauer und des Schmerzes seyn sollte. Wir wollen uns an diesem Tage der allgemeinen Freude darauf beschränken, Ew. Excellenz die bestimmtesten Versicherungen zu ertheilen, daß das Echo unserer Berge und Thäler noch den spätesten Geschlechtern die allgemein anerkannte Wahrheit wiederhallen soll, daß jeder Augenblick, den Ew. Excellenz bei uns verweilen, den Keim zu Jahre langer Glückseligkeit gelegt hat. Wir haben die Ehre, mit der tiefsten Ehrerbietung zu verharren, Herr General, Ewr. Excellenz unterthänigste und gehorsamste Diener.

Die Antwort des Präsidenten auf diese Adresse lautet folgermaßen:

Die Beendigung des dreijährigen Zeitraums meiner Verwaltung in den Fürstenthümern hat der General-Versammlung Gelegenheit gegeben, die feierliche Dolmetscherin der Gesinnungen und Wünsche ihrer Mitbürger zu werden und mir in einer Adresse den Ausdruck derselben darzulegen, der mich tief gerührt hat. An demselben Tage gab ich vor drei Jahren der Versammlung der Divane meine Hoffnungen von dem künftigen Glück des Landes zu erkennen. An demselben Tage fühle ich mich drei Jahre später beglückt, von der General-Versammlung die Verwirklichung meiner Hoffnungen aussprechen zu sehen und zu gleicher Zeit die einstimmigen Segenswünsche aller freiwillig vereinigten Einwohnerklassen für ihren erhabenen Beschützer zu empfangen. Seiner hohen Sorgfalt verdanken die Wallachen den Genuß von Institutionen, die ihnen schöne Rechte sichern, und die sie wohl zu würdigen wissen. Diese Einstimmigkeit ist schon allein das stärkste Zeugniß für die Popularität, deren sich die neuen Institutionen bereits im Lande erfreuen. Indem ich meine Mission in dieser Beziehung schon als materiell beendigt ansehe, bleibt mir nur noch übrig der Versammlung die Dauer dieses Eifers und dieser Festigkeit anzuempfehlen, wovon sie in der Anwendung der Verwaltungs-Reformen so schöne Beweise ablegten. So um diese Institutionen sich vereinigend, werden die Notabeln dieses Landes das Wohl der jetzigen und künftigen Geschlechter sicher begründen. So muß es der Regierung gelingen, innerhalb des Bereichs des Guten und der Gesetzlichkeit, die kräftigen Mittel zum Handeln zu schöpfen, während außerhalb dieses Bereichs ihre Anstrengungen sich beengt finden würden. Was meinen moralischen Auftrag anbelangt, so wiederhole ich gern, daß derselbe keine andere Gränzen finden wird, als die, welche die Vorsehung meinen Tagen wird setzen wollen; von Herzen und Gemüth den Einwohnern dieses Landes zugethan, werde ich es mir zur Pflicht machen, die Huldigung Ihrer Dankbarkeit zu den Füßen des Thrones Sr. Majestät des Kaisers zu bringen, und ich werde mich glücklich schätzen, daß ich bei Ihrem erhabenen Beschützer Ihr eifrigster Fürsprecher werden kann. Die öffentliche Erkenntlichkeit, deren Organ die General-Versammlung heute zu seyn sich beeifert, ist wahrscheinlich der schönste Lohn, der mir, in Folge der ernsten Verhältnisse und wichtigen Arbeiten, von denen wir uns umringt fanden, zu Theil werden konnte. Im vollen Gefühl des Werths dieser Zeugnisse bitte ich die Versammlung, für sich den Ausdruck meines Danks zu genehmigen und zugleich die Dolmetscherin derselben Gefühle bei ihren Mitbürgern zu werden, daß sie glücklich sind; es ist dies die Wirkung des Austausches einiger übel berechneter und mißbräuchlicher Privilegien gegen Institutionen, die nicht nur die Sicherheit der Personen, sondern auch die Ehre und das Eigenthum garantiren. Organ einer erhabenen Fürsorge, schreibe ich diesen glücklichen Erfolg nicht mir allein zu. Und wie ich es mir bereits zur Pflicht machte, in Gegenwart aller Körperschaften es auszusprechen, ich theile gern diese Ehre mit allen hohen Würdenträgern, die mit feuriger Hingebung für das Gemeinwohl wetteiferten.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 26. der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 30. Januar 1833.

Miszellen.

Breslau. Unser gestriges Amtsblatt berichtet von folgenden unsere Stadt betreffenden Vermächtnissen: Die hier in Breslau verstorbene Wittwe Kunze, geb. Weiß, hat dem hiesigen Kloster der Ursulinerinnen 2000 Thaler; der (in Hamburg) verstorbene Kaufmann Heinrich Schiller von hier, der hiesigen Armenverpflegung 300 und dem Selenkeschen Institute 200 Thaler; die hier in Breslau verstorbene Wittwe Specht, geborne Rindfleisch, der hiesigen Armenverpflegung 1000, dem Kloster der barmherzigen Brüder 30, dem Kloster der Elisabethinerinnen 30, dem Kranken-Hospital zu Allerheiligen 30, dem Hospital zu den 11000 Jungfrauen 10, dem Hospital für arme hülflose Dienstboten 100 und dem Blinden-Institut 10 Thaler vermacht.

Berlin. Zu den schätzbarsten Zwecken, welche von Privat-Gesellschaften gefördert werden, gehört unstreitig die Tendenz des Vereins für Gewerbfleiß in Preußen. Wenn nun schon, durch die Richtung seines Strebens, sich dieser Verein der allgemeinsten Theilnahme erfreuet, so erhält er sich dieselbe durch sein erfolgreiches Wirken, das, in wohlverstandener Leitung, die Glieder desselben zu gemeinsamer Thätigkeit vereinigt. Der 24. Januar war der Stiftungstag dieses Vereins, ein Tag, an dem für Preußen der geboren wurde, welcher Preußen als Staat, durch Thatkraft nach Außen, durch Gewerbfleiß, Kunst und Wissenschaft nach Innen, für Europa gebar. Mit glücklicherer Vorbedeutung konnte daher als Stiftungstag des Gewerbvereins kein besserer gewählt werden, als der Geburtstag Friedrichs des Großen, und besser konnte der Geburtstag des großen Königs, im Kleinen, nicht gefeiert werden, als durch die Stiftung eines Vereins, der im stillen Walten das fördert und ausbreitet, was Friedrich für die Gewerbe wollte und seine Königlichen Nachfolger thaten. Mit Recht freuet sich daher der Verein jährlich der Erinnerung dieses Tages, und die in Berlin anwesenden Mitglieder begehn die Feier desselben durch ein Festmahl. So hatten sich denn auch am 24. Januar dieses Jahres mehr als 200 Mitglieder zu einem Mittagsmahl im Jagorschen Saale vereinigt, bei welcher Gelegenheit Herr Schubarth mit Hinweisung auf die Feier einige Data über die Zusammensetzung und Preisvertheilung des Vereins namhaft machte. Der Verein zählt hiernach 867 Mitglieder; davon 315 in Berlin, 473 in den Provinzen und 79 im Auslande. Im Jahre 1832 sind 82 neue Mitglieder aufgenommen worden, davon 18 in Berlin und 64 Auswärtige. Der Verein besitzt ein Capital-Vermögen von 19,000 Thlrn., und die Einnahme des verflossenen Jahres belief sich auf 7679 Thlr.; die Ausgabe dagegen auf 7286 Thlr. — Während des frohen Mahles fehlte es natürlich an Toasts nicht, von denen der erste Friedrich dem Großen, dem Gefeierten des Tages, die nächstfolgenden aber unserm allgeliebten König und dem Kronprinzen galten, und mit dem rauschendsten Enthusiasmus ausgebracht wurden. Auch dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn G. O. F. R. Beuth, wurde ein Lebehoch gebracht, welches um so mehr Anklang fand, als alle Mitglieder davon durchdrungen waren, wie viel dieser Staatsbeamtete dem Verein werth ist. Hr. ꝛc. Beuth dankte, tiefbewegt, und brachte dagegen das Wohlergehen der Mitglieder, nächst dem Andenken zweier unlängst verstorbenen, der Herren Delius und v. Cotta aus. Die Tafelfreuden wurden außerdem durch frohe Gesänge, von den Mitgliedern der beiden Liedertafeln, und namentlich den Herren Zschiesche und Mantius ausgeführt, bedeutend erhöht, und endeten erst spät am Abend in allgemeiner Fröhlichkeit.

Man schreibt aus dem Haag vom 18. Januar. Die Gläubiger des Herrn Ouvrard versuchten ihn nach den gesetzlichen Formen in dem Hotel, wo er seit seiner Ankunft hier wohnte, verhaften zu lassen. Seine Geistesgegenwart hat ihn gerettet, ob er gleich im Hotel gerade anwesend war; seitdem weiß man nicht, was aus ihm geworden ist. Dieser Vorfall macht um so mehr Aufsehen, als Herr Ouvrard mit der auswärtigen Diplomatie in enger Verbindung stand. In unsre einheimischen Gesellschaften kam er nicht. Eine andere Arrestation wurde nicht bloß versucht, sondern auch ausgeführt: Der Graf v. Bentink, Herr der vormals souveränen Herrschaften Varel und Kniphausen, hatte ein auf eben diese Herrschaften hypothezirtes Anlehen in Amsterdam negociirt, und seit mehren Jahren keine Zinsen bezahlt. Nun ließen ihn seine Gläubiger verhaften. Das Tribunal erster Instanz hat seine Verhaftung für gültig erklärt; der Spruch des obern Gerichtshofes, an den appellirt wurde, steht noch zu erwarten.

In London wurden vor kurzem zwei Gauner, ein vierzigjähriger Mann, Namens Bonner, und ein zwölfjähriger Knabe zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt, weil sie auf der Westminster-Brücke Taschendiebstahl verübt hatten. Bei dem Verhör ergaben sich zwei betrübende Thatsachen. Der ältere Gefangene nämlich trieb ein Gewerbe damit, junge Leute in der Kunst und den Geheimnissen der Gaunerei förmlich zu unterrichten. Man brachte sechs Knaben auf, die unter Bonners Leitung standen. Der Mann mußte ein sehr ausgedehntes Geschäft gemacht haben, denn als man seine Wohnung durchsuchte, fand man 52 Pfandzettel auf Schnupftücher. Er hatte gewöhnlich ein schönes Windspiel bei sich, und während er die Aufmerksamkeit der Leute dadurch fesselte, daß er ihnen den Hund zum Kauf anbot, waren seine Zöglinge damit beschäftigt, ihnen die Taschen auszuräumen.

Man schreibt aus London vom 19ten d.: In den hiesigen Sterbelisten der vergangenen Woche sind drei Todesfälle an der Cholera aufgeführt. An den Masern, welche jetzt sehr häufig vorkommen, sind 23 Personen gestorben.

Neulich fragte Jemand in einer Londoner öffentlichen Versteigerung von Gemälden, als das Bildniß des Herzogs v. Argyll, von Ramsay, welches an einer Stelle beschädigt war, an die Reihe kam, durch welchen Zufall das Bild so gelitten habe. Er erhielt zur Antwort, das Bildniß habe in einem Schlafzimmer gehängt, welches eine Zeit lang von einer

Dienstmagd bewohnt gewesen sey. Als diese sich einst angezogen habe, hätte sie geglaubt, daß der Herzog sie ins Auge fasse und, höchst entrüstet darüber, mit einem in der Nähe befindlichen Schüreisen auf das Bild losgehauen.

Der bekannte Komponist Herold, der seit längerer Zeit an einem Brustübel litt, ist am 18ten d. in Paris gestorben. Er war noch nicht 40 Jahre alt. Man bedauert in ihm den Verfasser vieler geschätzten Opern, als: Emma, Marie, la Clochette, le Pré aux Clercs und Zampa.

Breslau, den 29. Januar 1833. Am 22sten dieses Monats des Abends erneuerte sich der so oft vorkommende Fall abermals in einem hiesigen Hause auf der Taschen-Straße durch ein unvorsichtiges Nahebringen eines brennenden Lichts an die Fenster-Gardinen, daß diese sich entzündeten und einen Feuer-Schreck veranlaßten.

Auch der Fall ist auf der Weintrauben-Gasse wieder vorgekommen, daß brennbare Sachen — diesmal alte Leinewand — zwischen den geheizten Ofen und die Wand gesteckt worden sind und sich durch die Hitze entzündet haben. Zum Glück wurde in beiden Fällen einem weiteren Umsichgreifen des Feuers durch schnelle Hülfe vorgebeugt.

Am 22sten erhielt die Polizei Kunde, daß der Sattler-Meister Johann Hoffmann seit dem 16ten dieses nicht gesehen worden und seit eben so lange seine Stuben-Thüre verriegelt und die Fenster von innen mit Laden geschlossen seyen. Es wurde unverzüglich zu gewaltsamer Oeffnung der Thüre geschritten und Hoffmann in seinem Bette von einem Blutsturz getödtet gefunden. Dem Verlauten nach soll Hoffmann noch am 16ten an einem Ball Theil genommen haben. Durch eine frühere Anzeige wäre wenigstens den Hausnachbarn der Uebelstand erspart worden, welcher für sie mit der, natürlich unter diesen Umständen weit vorgeschrittenen Verwesung verbunden war.

Am 24sten des Nachmittags wurde ein Tagearbeiter, wie es scheint, durch eigene Unvorsichtigkeit oder vielmehr Trotz: dem Wagen eines hiesigen Bürgers, alles Rufens des Kutschers ungeachtet, nicht aus dem Wege gehen zu wollen, an der grünen Baum-Brücke überfahren und bedeutend an Arm und Bein beschädiget.

In der vorigen Woche sind auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden:

2419 Schfl. Weizen, 2874 Schfl. Roggen, 713 Schfl. Gerste, 1994 Schfl. Hafer.

An hiesigen Einwohnern sind in demselben Zeitraum gestorben: 42 männliche, 26 weibliche, überhaupt 68 Personen.

Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 10, an Altersschwäche 4, an Menschen-Blattern 2, an Brust-Krankheit 6, an Krämpfen 14, am Schlagfluß 2, an Lungenleiden 12, an Unterleibs-Krankheit 5.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 18, von 1 bis 5 J. 8, von 5 bis 10 J. 2, von von 10 bis 20 J. 2, 20 bis 30 J. 5, von 30 bis 40 J 5, von 40 bis 50 J. 5, von 50 bis 60 J. 8, von 60 bis 70 J. 7, von 70 bis 80 J. 8.

Bei dem diesmaligen Wohnungs-Wechsel haben 724 Familien neue Wohnungen bezogen.

Am 25sten wurde auf dem Carls-Platz ein französischer Schlüssel mittlerer Größe gefunden.

Der Eigenthümer ist noch unbekannt.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 30. Januar. Ludwig der Eilfte in Peronne. Schauspiel in 5 Aufzügen von J. Freiherrn von Auffenberg.

Donnerstag den 31. Januar. Zampa, oder: Die Marmorbraut. Oper in 4 Aufzügen.

Berichtigung.

Die in öffentlichen Blättern ergangene Aufforderung der hiesigen resp. Theater-Aktionaire, in Betreff der fernern Vergebung der Breslauer Theater-Pachtunternehmung, hat auch mich zu einer Bewerbung um dieselbe veranlaßt; und es kann mir nicht gleichgültig sein, sowohl über meine Direktorial-Prinzipien im allgemeinen, als auch über meine, das hiesige Theater insbesondere betreffende Intentionen, Gerüchte verbreitet zu wissen, welche die öffentliche Meinung gegen mich richten, und dem guten Erfolg meiner Bewerbung hinderlich werden können. Ich erkläre das Gerücht, nach welchem ich, falls mir die Leitung der hiesigen Bühne übertragen würde, gesonnen sein soll, dieselbe nur nach höchst einseitigen Prinzipien, namentlich aber mit Hintansetzung der Oper, zu verwalten, und daß ich sofort alle gegenwärtigen Mitglieder der hiesigen Bühne entlassen und andere dafür engagiren wolle, für durchaus ungegründet und unwahr. Ich halte es für unnöthig, diesen einfachen Widerspruch durch besondere Beweise zu unterstützen, da es auf der einen Seite kaum von dem unverständigsten Theater-Unternehmer zu erwarten ist, daß er dem Geschmack der Zeit auf eine thörichte und ihm selbst Verderben bringende Weise entgegenstreben wird; es auf der anderen Seite aber nur der Vortheil des künftigen Unternehmers der hiesigen Bühne sein kann, wenn er Individuen bei derselben angestellt findet, die sich bereits in die Gunst des Publikums gesetzt haben, und so einen guten Grund bilden, auf welchem mit Leichtigkeit fortgebaut werden kann. Indem ich also solchen Gerüchten hiemit förmlich widerspreche, verwahre ich mich zugleich gegen etwaige weitere, mir noch unbekannte Verbreitungen über meine Intentionen, indem ich darüber weder mündlich noch schriftlich irgend Jemand eine Mittheilung gemacht habe.

Ich benutze diese Gelegenheit, dem hiesigen Publikum die Versicherung zu geben, daß mir die mannichfachen Beweise von Wohlwollen, deren es mich in früherer Zeit gewürdigt hat, noch im lebhaftesten Andenken sind und bleiben werden.

Breslau, den 28. Januar 1833.

August Haake,
Direktor und Unternehmer der vereinigten Bühnen zu Mainz und Wiesbaden.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 27sten d. M. vollzogenen Verlobungen meiner beiden Töchter, Amalie und Helene, beehren wir uns auswärtigen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Kempen, den 29. Januar 1833.

Jacob Henschel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
1) Amalie Henschel.
A. M. Calé, aus Schwerin.
2) Helene Henschel.
Isidor Friedländer.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 5 Uhr entschlummerte zum bessern Leben nach einer 14stündigen Krankheit unser Sohn, Bruder und Schwager, der Königliche Ober-Landesgerichts-Auscultator Theodor Schindler hieselbst, in einem Alter von 22 Jahren. Mit dem tiefsten Gefühl des Schmerzes machen wir dies allen Verwandten und Freunden bekannt und bitten um stille Theilnahme an unserm Verlust.

Neumarkt, den 28. Januar 1833.

Die verwittw. Pastor Schindler zu Tenschel,
die verwittw. Pastor Primarius Scheurich, geb. Schindler, hieselbst,
der Königl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Fischer hieselbst.

Conzert-Anzeige.

Das III. Abonnement-Concert des Musikvereins der Studirenden findet heute Abend in der bereits angezeigten Art statt.

Breslau, den 28. Januar 1833.

Die Direction des Musik-Vereins der Studirenden.

---

†† Letzte einfache Frage an den Buchdrucker Herrn Basse in Quedlinburg.

Hat der unbekannte Schwarze vom Herrn Professor Berzelius die Schwedische Handschrift seines vollständigen Lehrbuches der Chemie mit dem Auftrage erhalten, solches unter seiner Leitung in das Deutsche zu übertragen? oder hat Herr Basse die Deutsche Original-Ausgabe — welche der Herr Professor Wöhler aus Berzelius Handschrift (nicht Druckschrift) deßhalb in das Deutsche übersetzen mußte, weil Berzelius unserer Schrift-Sprache nicht ganz mächtig zu seyn glaubte — hergenommen, zu seinem Vortheil wie zu der rechtmäßigen Eigenthümer größtem Schaden aus dem vollständigen Lehrbuche von 270 Bogen 90 Bogen zusammenflicken lassen, und das Publikum mit der unmöglichen Zusicherung zu täuschen, der Schwarze habe beinahe dreihundert enggedruckte Bogen in 90 Bogen zusammenzudrängen vermocht?

Das rechtliche Publikum möge nach Herrn Basse's Beantwortung entscheiden, wo die Gesetze leider so verschieden als so viele Länder und Ländchen in Deutschland sind.

Die Deutsche vollständige Original-Ausgabe in 8 Theilen mit 13 großen Kupfern ist noch immer in allen ehrliebenden Buchhandlungen statt 25 Thlr. für 18 Thlr. 18 Gr. zu bekommen.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

In der C. G. Förster'schen Kunst- und Musikhandlung sind sauber gearbeitete

Metronometer nach Mälzel

stets vorräthig zu haben. Preis 2 Rtlr.

C. G. Förster.

Bei uns erschien:

Das Judenthum in staatsbürgerlicher Beziehung.

Aus den Quellen desselben in vier Abhandlungen entwickelt von

A. L. Landau,

Rabbiner.

Preis 15 Sgr., broch.

Die vorstehenden aus den Schriften eines der achtungswürdigsten Rabbin n unserer Zeit entnommenen Abhandlungen liefern einen erfreulichen Beweis, daß zu allen Zeiten ächte, auf tieferes Quellenstudium gegründete Religiosität einer aufgeklärten humanen Bildung nicht nur nicht im Wege stand, sondern auch allen Anforderungen derselben vollkommen genügten, und daß nur Bosheit und Mißverstand der Urkunden von jeher das Gegentheil behaupten konnten.

Gleich interessant für alle Partheien glauben wir nichts weiter zu ihrer Empfehlung hinzufügen zu dürfen, als daß selbst Se. Majestät der König die Ueberreichung der Schrift huldreichst angenommen haben.

Breslau, im Januar 1833.

Joh. Friedr. Korn des ältern Buchhandlung.

Des Breslauer Kinderfreundes

Nr. 5 wird heute, Nachmittag von 3 Uhr an, den Inhabern der Pränumerations-Scheine abgeliefert.

Inhalt: Beschluß des Abentheuers am Chimborasso. Der gerettete Trompeter. Noch eine Thier-Anekdote.

☞ Das Quartal dieses Wochenblattes kostet im Pränumerations-Preise 10 Sgr., wofür es durch alle wohllöbl. Postämter und Buchhandlungen des preuß. Staates zu beziehen ist.

Aug. Schulz und Comp.
in Breslau, Albrechts-Straße Nr. 57, in den 3 Karpfen.

☞ Beim Antiquar Sington, Kupferschmiedestr. Nr. 21, ist zu haben: D. Preuß. Adels-Archiv m. Abbild. f. 20 Sgr. Sinapius, schles. Curiosität u. ansehnl. Geschlechte des schles. Adels. 2 Thle. 4. Lpz. 1720. 28. neu. Frnzb. für 7¾ Rtlr. L. Souverains du Monde. 3 Vol. m. saubern Kupf. f. 2½ Rtlr. Zedlitz, die Staatskräfte d. Preuß. Monarchie u. F. d. III. Brl. 1830. neu. Frnzb. L. 6⅓ Rtlr. für 3¾ Rtlr. Geschichte unserer Zeit oder geschichtl. Uebers. d. merkw. Ereignisse v. 1789 bis 1830. 104 Thle. L. 20 Rtlr. f. 8 Rtlr. Jacob, technolog. Wörterb., herausg. v. Beckmann. 4 Bnde. A—Z. 4. Frnzb. neu. L. 20 Rtlr. f. 4 Rtlr. Bibliothek d. deutsch. Classiker. 100 Bnde. m. 100 Portr. Vlnp. Gotha. 1830. f. 8⅓ Rtlr. D. Conversationslexicon neueste Aufl. Lpz. 1830. neu. eleg. Frnzb. 12 Bnde. L. 20 Rtlr. f. 17 Rtlr. Dass. etw. gebr. f. 16 Rtlr. Dass. 1820, vorletzte Ausg. 10 Bnde. u. 4 Suppl.-Bände. neu. Frnzb. f. 10 Rtlr. Dass. z. Handgebr. in 1 Band. A—Z. Lpz. 1831. f. 3 Rtlr.

Bekanntmachung.

Das Forstgrundstück im Belauf Sczedrzik, der Oberförsterei Dembio, im Oppelner Kreise belegen, von 69 Morgen 104 □R. Flächen-Inhalt, der Feldbusch Pieczuch genannt,

* *

soll in 15 Theilen, zu 4, 5 und 6 Morgen im Wege des Meistgebots im Termine Montag den 18ten Februar d. J. im Fürstenhause zu Sczedrzick Vormittag um 10 Uhr von dem ernannten Kommissarius, Herrn Regierungs- und Forst-Rath Ewald, öffentlich verkauft oder vererbpachtet werden.

Zahlungs- und besitzfähige Käufer werden eingeladen: sich in dem gedachten Termine einzufinden und nach vorheriger Kautions-Bestellung in Pfandbriefen, Staats-Papieren oder baarem Gelde, ihre Gebote abzugeben.

Die Bedingungen sind bei der Ober-Försterei zu Dembio und in der Forst-Registratur der unterzeichneten Regierung einzusehen; auch wird selbige der Kommissarius im Termine bekannt machen.

Auf Nachgebote kann nur unter besondern Umständen gerücksichtiget werden.

Oppeln, den 13. Januar 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Das bisherige Erbpachtsvorwerk Ellgoth, im Rybnicker Kreise, bestehend in:

362	Morgen	9	QR.	Ackerland,
1	—	73	—	Garten,
69	—	169	—	Wiesen,
71	—	115	—	Hutung,
48	—	86	—	Teiche,
48	—	144	—	Unland,
zusammen 602	Morgen	56	QR.	

nebst Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und dem vorhandenen Inventario, soll zu erb- und eigenthümlichen Rechten öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Der Lizitations-Termin steht auf den 27. Februar d. J. vor dem ernannten Kommissarius, dem Königlichen Regierungs-Secretair Herrn Gebauer an, und wird Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem Sessions-Zimmer der unterzeichneten Königlichen Regierung abgehalten, wozu bietungsfähige Kaufliebhaber hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Lizitations-Bedingungen in den geeigneten Amtsstunden, sowohl in der hiesigen Regierungs-Domainen-Registratur, als auch bei dem Königlichen Rent-Amte zu Rybnick eingesehen werden können.

Jeder Bietende muß sich übrigens vor dem Termine über seine Zahlungsfähigkeit bei dem Kommissarius ausweisen, auch zur Sicherheit seines Gebots eine Kaution von 800 Rtlr. in baarem Gelde, Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen deponiren.

Oppeln, den 17. Januar 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Subhastations-Paten.

Die zur Commerzienrath Weißschen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörigen beiden Zucker-Aktien Nr. 76 und Nr. 164 im Nominalwerthe von 500 Rtlr. und resp. 500 Rtlr., sollen in dem

am 16. März 1833, Nachmittag 4 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes Gerichts-Assessor Jüttner im Partheien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts anstehenden Bietungs-Termine meistbietend verkauft werden.

In den Büchern der Raffinerie ist jede dieser Aktien zum obgedachten Nominal-Betrage notirt; der gegenwärtige mittlere Verkaufs-Werth einer dergleichen Aktie über 500 Rtlr. aber nach der gutachtlichen Anzeige der Kaufmanns-Aeltesten 1500 Rtlr.

Zahlungs und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau, den 30. November 1832.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gerichte wird der Schneidermeister Wilhelm Rode, der sich im Monat April 1829 mit Zurücklassung seiner Ehefrau und eines unmündigen Kindes von hier nach Annaberg im Königreich Sachsen entfernt, und seit dieser Zeit keine Nachricht über seinen gegenwärtigen Aufenthalt gegeben hat, auf den Antrag seiner Ehefrau hierdurch öffentlich vorgeladen, entweder vor oder spätestens in dem auf den 7ten März 1833 Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Referendarius von Terpitz angesetzten präklusivischen Termine in Person oder durch einen gesetzlich zulässigen, mit Vollmacht und Information versehenen Anwald zu erscheinen, widrigenfalls die in der Klage angeführten Thatsachen für zugestanden erachtet und demnach die zwischen ihm und derselben bisher bestandene Ehe nach vorgängiger Ableistung des Deligenz-Eides Seitens seiner Frau auf Grund böslicher Veranlassung getrennt und er für den allein schuldigen Theil erklärt werden wird.

Breslau, den 21. Oktober 1832.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Auktion.

Am 31sten d. M., Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr und den folgenden Tag, sollen die Nachlaß-Effekten des Maler und Zeichnenlehrer Steiner, in dem Hause Nr. 12, auf der Altbüßerstraße, an den Meistbietenden versteigert werden.

Dieselben bestehen: in einer Tischuhr, in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, allerhand Vorrath zum Gebrauch, in Gemälden, Kupferstichen, und in Büchern.

Breslau, den 20. Januar 1833.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 13ten k. M. u. f. T., Vorm. v. 9 Uhr u. Nachm. von 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse Nr. 49 am Naschmarkte, die Nachlaß-Effekten des Holz-Debit-Rendanten Memler, bestehend in Uhren, Silberzeug, Porzellain, Gläsern, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungstücken, Meubles, Hausgeräth, Gemälden, Kupferstichen, 7 Violinen von Steiner und in einer Parthie Noten, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 27. Januar 1833.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Aufgebot.

Es befindet sich in unserem Depositorio eine abgezweigte Obligation des vormaligen Stiftes Leubus, über, aus dem Leubusser Gerichts-Depositorio geliehene Gelder, im Betrage

von 165 Rthlrn. 2 Sgr. 1 Pf., welche in folgenden Antheilen:
1) einer Heinrich Müllerschen Masse von Maltsch, mit 132 Rthlrn.;
2) einer Gottlieb Tietzeschen Masse von Maltsch, mit 9 Rthlrn. 4 Sgr. 4 Pf.;
3) einer Gottfried Neigeschen Masse von Maltsch, mit 23 Rthlrn. 24 Sgr. 9 Pf. besteht.

Da nun die Eigenthümer jener Massen nicht haben ermittelt werden können, so werden hiermit alle diejenigen, welche Ansprüche an dieselben zu haben vermeinen, so wie deren etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer hiermit aufgefordert, solche bei dem unterzeichneten Gericht baldigst, spätestens aber in dem auf den

30sten November d. J. N. M. 2 Uhr

vor dem Königlichen Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Fischer anberaumten Termine schriftlich oder persönlich anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls gedachte Massen als herrenloses Gut werden betrachtet und nach Vorschrift der Gesetze darüber wird verfügt werden.

Neumarkt, den 2. Januar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
Moll. Fischer. Gentz.

Bekanntmachung.

Auf den Mieth-Ackerstücken und Feld-Revieren in den Fluren der Gemeinden Ober- und Nieder-Frauenwaldau und Schlottau befinden sich

125 Stück

ide. Einhundert fünf und zwanzig Stück Eichen, zu deren öffentlich meistbietendem Verkauf ein Termin auf Montag den 4ten Februar d. J. Mittag 12 Uhr in hiesigem Amtslokale abgehalten werden wird.

Indem ich Kauflustige hierzu einlade, bemerke ich zugleich, wie der Königliche Förster Göl hierorts angewiesen ist, die Eichen auf Verlangen vorzuweisen, der Zuschlag nur unter Vorbehalt hoher Genehmigung Königlich Hochlöblicher Regierung dem meist- und bestbietend Bleibenden ertheilt wird, von demselben jedoch Ein Drittheil der offerirten Kaufsumme gleich im Termin baar deponirt werden muß.

Die übrigen der Licitation zu Grunde liegenden, in gedachtem Termin ausführlich bekannt zu machenden Bedingungen sind schon vor demselben täglich früh von 9 bis 11 Uhr in hiesiger Registratur einzusehen.

Forsthaus Kuhbrücke, den 24. Januar 1833.

Der Königliche Ober-Förster.
Schotte.

Dem Brennholz bedürftigen Publikum dient zur Nachricht, daß von Montag, den 28sten d. M., ab, auf dem Königlichen Waldhofe zu Grochove, im Schutz-Revier Schawoine um folgende ermäßigte Preise, als:

die Klafter Buchen-Leibholz à 3 Rtlr. 20 Sgr.
" — Birken-Leibholz à 2 " 26 " 9 Pf.
und " — Erlen-Leibholz à 2 " 26 " 9 "

verkauft werden soll.

Forsthaus Kuhbrücke, den 26. Januar 1833.

Der Königliche Ober-Förster.
Schotte.

Die den Josef Fuhrmannschen Erben gehörige, auf 350 Rtlr. abgeschätzte Freigärtnerstelle Nr. 50 zu Bärdorff, soll in termino den 28. Februar 1833 Vormittags 10 Uhr in der hiesigen gerichtsamtlichen Kanzlei an den Meistbietenden freiwillig verkauft werden.

Frankenstein, den 11. December 1832.

Das Gerichts-Amt der Standesherrschaft
Münsterberg-Frankenstein.

Auktions-Anzeige.

Den 4. Februar d. J. und die folgenden Tage, früh von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, wird in dem Vicarienhause Nr. 12, an der Domkirche hierselbst die Verauktionirung des Nachlasses des verstorbenen Vicarius Lachmann, bestehend in Uhren, Silbergeschirr, Porzellan, Gläsern, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken, schönen Kupferstichen und einem großen Büchervorrath; gegen gleich baare Bezahlung erfolgen, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Breslau, den 18. Januar 1833.

Das Lachmannsche Testaments-Exekutorium.

In Folge der testamentarischen Anordnung des verewigten Fürst Bischof von Breslau, Herrn v. Schimonsky ꝛc., soll das zu seinem Nachlasse gehörige Mobiliare, bestehend in Medaillen, Jouwelen und Kleinodien, Uhren, Tabatieren, Gold- und Silbergeschirr, worunter 9 Bestecke, in Porzellain, Gläsern, Zinn, Kupfer, Tischzeug, Betten, Meubles und Hausgeräthe, Wagen und Geschirr, Gemälden, Kupferstichen, Büchern und in verschiedenen Sorten Weinen in Flaschen, in der Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dohme befindlich, in den Terminen den 11. Februar und den folgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr öffentlich verauctionirt werden, wozu wir Kauflustige hierdurch einladen. Breslau, den 21. Januar 1833.

Die Testaments-Executoren.

Verpachtung.

Die Brau- und Brennerei zu Dyhernfurth, welche zum Betriebe sehr gut ist, auch großen Gelaß hat, und die Brau- und Brenn-Gefäße zum Theil ganz neu, und wohl eingerichtet sind, soll auf den 11ten Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, in der Rent-Amts-Kanzellei daselbst auf 3 Jahre, vom 1sten Juli d. J. an gerechnet, an den Meistbietenden verpachtet werden. Qualifizirte und cautionsfähige mit den nöthigen Mitteln versehene Pachtlustige werden zu diesem Termine eingeladen, und können sich wegen der Bedingungen, so wie wegen Besichtigung der Lokalität an den Rentmeister Kulke daselbst wenden.

Bschantz, den 18. Januar 1833.

Frenzel, Gutspächter.

Auktions-Anzeige.

Freitag den 1sten Februar, Vormittags um 11 Uhr, werde ich vor dem Nikolai-Thor auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz, ein junges braunes Pferd, welches sowohl zum Fahren als auch zum Reiten gebraucht werden kann, wie auch einen Plauen-Wagen, öffentlich gegen baare Bezahlung, versteigern.

W. B. Oppenheimer,
conc. Auktions-Commissarius.

* * *

Als Seitenstück zu den Portraits des General Chassé ist ein Bildniß des

Marschall Gérard

für den, bei dieser Güte sehr billigen Preis von 4 Sgr. in der Expedition des Breslauer Stadt- und Landboten, Schmiedebrücke Nr. 41 zu bekommen; wo man sich auch durch gefällige Ansicht von der Güte des Portraits überzeugen kann. Unsere Abonnenten erhalten das Portrait zu 3 Sgr. Wer in der Expedition auf einen halben Jahrgang pränumerirt, erhält es gratis.

Expedition des Breslauer Stadt- und Landboten, Schmiedebrücke Nr. 41.

Bleich-Besorgung.

Wie alljährlich, übernehme ich auch in diesem Jahre Leimbten, Tischzeug, Garne und Zwirn zur Besorgung der Bleiche, liefere solche in der möglichst kürzesten Zeit und unter billigster Kosten-Berechnung wieder ab, und empfehle mich für dieses Geschäft einem geehrten Publico bestens, unter der Bemerkung, daß die hiesigen Bleichen ihren alten guten Ruf behaupten. Zur Beförderung an mich und Rücklieferung der Bleichsachen sind von jetzt an bereit:

in Breslau Herr Ferd. Scholtz, Büttnerstraße Nr. 6.
- Brieg - G. H. Kuhnrath,
- Oels - C. W. Müller,
- Wohlau - B. G. Hoffmann,
- Bernstadt - A. E. Seeliger,
- Namslau - C. B. Härtel,
- Oppeln - L. E. Schliewa,
- Guhrau - Carl Ludw. Schmäck,
- Winzig - E. Bierend,
- Steinau a.d.O. - F. Warmuth,
- Polkwitz - C. A Jonemann,

welche Herren bei der Annahme Quittungen ertheilen werden, gegen deren Rückgabe und Erstattung der Bleich-Kosten die Auslieferung s. Z. wieder erfolgt.

Hirschberg, im Januar 1833.

F. W. Beer.

Unter Bestätigung obiger Anzeige bin ich zu Annahme von Bleichsachen jeder Art bereit und empfehle mich dazu ergebenst.

Ferd. Scholtz,
in Breslau, Büttnerstraße Nr. 6.

Anzeige

für Damen, die Unterricht bei mir nehmen im Zuschneiden weiblicher Kleidungsstücke.

Obgleich mein Wille war, bis zum 1. März c. hier zu bleiben, um den 3ten Cylus meiner Unterricht-Stunden zu beschließen, so nöthigen mich Familien-Verhältnisse, selbigen schon den 15. Februar hierselbst zu beendigen.

Breslau, den 30. Januar 1833.

Pauline Weise geborne Zettau,
aus Berlin.



Heute, Mittwoch den 30. Januar 1833,
des Abends Punkt 5 Uhr:

Große Hauptfütterung und merkwürdige Abrichtung des großen Königs-Tiegers, Ostindischen Leoparden, der beiden gestreiften Hyänen und der gefleckten Hyäne 2c.,

gezeigt und abgerichtet durch Herrn Anton von Aken. Von heute an sind täglich die am 29. Juli v. J. in Berlin gebornen jungen Tieger in der Menagerie zur Schau ausgestellt, obschon dieselben nicht mehr beim Leben, aber der Natur getreu ausgestopft sind, so bleibt es stets eine große Seltenheit, junge in unserm Klima geborne Tieger zu sehen.

W. van Aken,
Eigenthümer der großen Menagerie.

Schöne saftige Messiner Citronen vom 2ten Schnitt

erhielt und offerirt à 3⅚ Rtlr pr. 100 und 1 Sgr. pr. Stück, ferner abgelegenen alten weißen und braunen Jam.-Rum, so wie feinsten russ. Caravanen-Thee in ganzen, halben und Viertel-Pfund-Büchsen.

Carl Fr. Prätorius.
Albrechtsstraße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

Bekanntmachung.

Alters- und Krankheitswegen ist der Eigenthümer gesonnen, seine auf dem Neumarkt gelegene grundfeste Partkrämer-Baude zu verkaufen oder zu vermiethen. Das Nähere in derselben.

Das in dem Hause Nr. 259 am Ringe und Louisen-Straßen-Ecke sehr vortheilhaft gelegene, und zweckmäßig eingerichtete Specerei-Gewölbe ist nebst 2 Stuben und dem nöthigen Waaren-Locale zu vermiethen und auf den 2. April d. J. zu beziehen. Solide Pacht verspricht der Eigenthümer

Oels, den 12. Januar 1833.

G. Krause.

Masken-Anzeige.

Neue Charakter-Masken und Domino's sind in Auswahl für das billigste zu haben. Schramm, Schneidermeister, Junkern-Straße Nr. 7.

Goldene und silberne alte und neue Denkmünzen werden eingekauft und sehr preiswürdig bezahlt bei

Hübner und Sohn,
Ring Nr. 32, eine Stiege hoch.

Unterzeichneter erlaubt sich, seinen neu eingerichteten Gasthof zum „Fürst Blücher" reisenden Herrschaften zur geneigtesten Beachtung, mit der Versicherung der promptesten und reelsten Bedienung, gehorsamst zu empfehlen.

Schweidnitz, den 28. Januar 1833.

Eduard Moritz.

Aechte Müllerdosen,

einfache marmorirte, schildkrötartige, gemalte und mit buntem Perlmutter eingelegte, letztere mit Portraits, Landschaften und Genre-Gemälden, mit ansprechenden zeitgemäßen Sujets besonders sauber ausgeführt, erhielten und verkaufen billigst:

Günther und Müller,
am Ringe Nr. 51, im halben Mond.

Ballschmuck neuester Art,

als Armbänder, Halsketten, Diademe, Ohrbommeln u. s. w., so wie

Barometer und Thermometer vorzüglichster Qualität,

und Barometer- und Thermometer-Röhren, Alkoholometer mit Temperatur nach Richter und Tralles, Maisch-, Bade- und Witterungs-Thermometer, Branntwein-, Essig- und Bier-Prober, Aräometer und dergl. empfingen in größter Auswahl, und verkaufen sehr billig:

Hübner und Sohn,
Ring Nr. 32, eine Stiege hoch.

☞ Saamen-Anzeige. ☜

Meine großen Saamen-Verzeichnisse (welche wider meinen Willen bisher verspätet wurden), worin die Sämereien zur bessern Uebersicht nach Sorten geordnet, und bei den Gemüse-Saamen nach Pfunden billigere Preisen berechnet, bei den speciellen Blumen- und Gras-Saamen aber die botanischen Namen beigefügt, auch mehrere Garten-Artikel (welche in den Zeitungs-Anzeigen nicht benannt) aufgeführt sind, können jetzt unentgeldlich verabreicht werden, in der Saamen-Niederlage Ring Nr. 41. Eingang in der Albrechts-Straße.

C. Chr. Monhaupt.

Frische Pfannkuchen

à 12 Pf., 9 Pf. und 6 Pf. sind täglich zu haben bei

J. Jäckel,
Canditor, Kupferschmiedestraße Nr. 20.

Anzeige.

Die letzte Sendung ächte Teltower Rübchen, pro Metze 5 Sgr., erhielt die Handlung

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ball-Blumen,

im neuesten Geschmack, erhielten und empfehlen, so wie

Ballschmuck

jeder Art, unter Versicherung billigster Preisstellung:

Günther und Müller,
am Ringe Nr. 51, im halben Mond.

Moderner Damen-Putz ist zu haben, und wird solcher auch gewaschen und geändert zu billigen Preisen bei der Johanna Ehrmann, am großen Ring Nr. 1, eine Stiege hoch. Auch können sich anständige Mädchen, welche das Putzmachen erlernen wollen, daselbst melden.

☞ Anzeige.

Die schon lange erwarteten ausgezeichnet schönen neuen Alexandriner Datteln, wie auch süße vollsaftige Messiner Aepfelsinen, erhielten und offeriren billig:

Gebr. Knaus, Kränzelmarkt N. 1.

Gute trockene Wasch-Seife in Stegen, das Pfd. 4¾ Sgr. der Centner 15⅓ Rtlr., empfiehlt:

Ferdinand Ilgner,
Ohlauer-Straße Nr. 83.

Varinas-Kanaster in Rollen von bester Güte empfiehlt in großer Auswahl billigst

die Tabakfabrik J. G. Rahner,
Bischofs-Straße Nr. 2.

Ober-Weistritzer Doppel-Bier, vorzüglich schön, die Bout. 2 Sgr. Einfaches, die Bout. 1 Sgr., auch letzteres ein kräftiges und gesundes Bier, wird zu geneigter Abnahme empfohlen: Neustadt, Breite Straße Nr. 5, im Morgenstern.

Verlorner Hund.

Ein schwarzer Hühnerhund mit einem verschlossenen messingenen Halsband hat sich verloren; wer denselben zurückbringt erhält, Ohlauer-Straße Nr. 38, ein gutes Douceuer.

Am 28sten d. M. ist ein brauner flockhäriger Hünerhund mit weißen Bruststreifen und etwas weißen Zehenspitzen aus meiner Wohnung verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen Werderstraße Nr. 13, beim Destillateur Hrn. Markus gefälligst gegen ein Douceur abzugeben.

Zu vermiethen ist Term. Ostern a. c., in der Elisabeth-Straße Nr. 14, im goldenen Engel, der erste Stock, bestehend in 2 Stuben, einer Küche, Boden und Kellergelaß.

Johann Valent. Magirus.

Zu vermiethen.

Auf einem der ersten Plätze ist ein schönes Zimmer nebst Kabinet vornheraus, veränderungshalber bald, oder auch zu Ostern zu vermiethen, und das Nähere im Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause eine Treppe hoch, zu erfragen.

Zu vermiethen ist Termin Ostern oder Johanni auf der Schuhbrücke in Nr. 8, zur goldenen Waage, die 2te Etage, bestehend in sechs Stuben nebst dazu gehörigem Gelaß.

In der unterzeichneten Verlagshandlung ist so eben erschienen:

Schnabel, T., (Rektor an der Elementar-Schule zu St. Adalbert). Der Rechnenschüler, oder theoretisch-praktisches Rechnenbuch für die Schuljugend, zur Wiederholung und Uebung im schriftlichen Rechnen. Erste Abtheilung, enthaltend die vier Grundrechnungsarten in unbenannten und gebundenen Zahlen; dabei ein Anhang über Regel-de-tri und Gesellschafts-Rechnung. (Mit 800 Aufgaben über die vorkommenden Regeln, nebst deren Auflösungen.) 8. Preis 6 Sgr.

Der durch seine frühern Schulbücher schon bekannte Verfasser beabsichtiget hier der Schuljugend ein Buch in die Hände zu liefern, welches nicht nur die Regeln der Rechenkunst bei möglichster Kürze in erforderlicher Deutlichkeit und Verständlichkeit enthält, sondern auch zugleich in einer Menge passender und auf die vorangegangenen Erklärungen bezüglicher Beispiele Stoff genug zur praktischen Einübung und Anwendung derselben giebt. Da die Regeln nur erst bei tüchtig praktischer Anwendung dem Schüler wirklich nützen, die Rechnenbücher für die Jugend aber meistens nur wenig Stoff zur praktischen Uebung enthalten, und das Aufgeben und Aufschreiben der erforderlichen und passenden Beispiele für Lehrer und Lernende oft sehr zeitraubend ist, so dürfte dieses theoretisch-praktische Rechnenbuch hierin einen Vorzug haben und einem gefühlten Mangel abhelfen.

Der Preis ist dabei aus Rücksicht für den Schulgebrauch so niedrig gestellt, daß auch dem unbemittelten Schüler die Anschaffung desselben möglich wird.

Die Auflösungen zu den Aufgaben dieser ersten Abtheilung sind ebenfalls bereits gedruckt, und werden für 2 Sgr. besonders abgelassen.

Breslau, im Januar 1833.

Die Verlagsbuchhandlung
von Graß, Barth und Comp.

Eine meublirte Stube nebst Bedienung, mit freundlicher Aussicht auf die Promenade, ist zu vermiethen und bald zu beziehen: Gerbergasse Nr. 14.

Zu vermiethen
die 2te, auch auf Verlangen die 1ste Etage, mit auch ohne Stallung, Albrechts-Straße in Nr. 22.

Wohnung zu vermiethen.
Herrn-Straße Nr. 7, ist eine Wohnung, in der 2ten Etage, bestehend aus 4 Stuben, 1 Kabinet, nebst Zubehör zu vermiethen, und Termino Ostern zu beziehen. Das Nähere hierüber, in Nr. 4, am Ringe, in der 2ten Etage zu erfragen.

Stall und Wagenplatz zu vermiethen.
In Nr. 4 am Ringe ist ein Stall auf 3 Pferde, 3 Wagenplätze, als auch 1 Boden zu Heu und Stroh, und einen zu Hafer zu vermiethen, und Termin Ostern, oder auch gleich zu beziehen, das Nähere hierüber bei dem Haushälter daselbst.

Handlungsgelegenheit zu vermiethen.
In den 7 Kurfürsten, Paradeplatz am Ringe, ist eine Handlungsgelegenheit, bestehend in einem großen Vorder-Gewölbe nebst Schreibstube und daranstoßenden Hintergewölbe, zu vermiethen und termino Michaeli a. c. zu beziehen; das Nähere bei Elias Hein, am Ringe Nr. 27.

Zu vermiethen
und Ostern oder Johanni zu beziehen ist in der Neustadt Breite-Straße Nr. 28, der erste Stock, bestehend aus 2 Stuben 2 Alkoven nebst Zubehör. Das Nähere Weißgerbergasse Nr. 50, beim Eigenthümer.

Angekommene Fremde.
Im goldnen Baum: Frau Apotheker Klant u. Frau Justiz-Kommissarius Cirves a. Neisse. — In 2 gold. Löwen: Hr. Prediger Grandke a. Jauer. — Die Kaufleute: Herr Pollack u. Hr. Galewski a. Brieg. — Hr. Gutsbesitzer Frommhold a. Kunitz. — In der gold. Gans: Hr. Kaufm. Prätorius a. Berlin. — Im goldn. Zepter: Hr. Gutspächter v. Wensierski a. Podzycze. — Im Rautenkranz: Die Kaufleute: Hr. Birkenfeld. Hr. Bender a. Oppeln. — Hr. Holzhändler Fleischhammer a. Berlin. — Im blauen Hirsch: Herr Gutsbesitzer Grünig a. Schweidnitz. — Frau Oberamtm. Rabe a. Tschirnau. — Hr. Dokt. Medizinä Rau a. Teachenberg. — Im weißen Adler: Hr. Major v. Hobe a. Brieg. — Herr Justiziarius Schücke a. Neisse. — Im goldnen Schwert: Frau Gutsbesitzerin v. Dresky a. Mertschütz. — Hr. Kaufmann Junghanns a. Schweidnitz. — Im weißen Storch: Die Kanfleute: Hr. Kempner a. Rosenberg. Hr. Libowski a. Katscher. Hr. Haber a. Bernstadt.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Breslau	26. Decbr.	1	8	—	1	5	3	1	3	—	—	21	—	—	17	6
Liegnitz	25. —	1	6	4	1	4	8	1	—	4	—	24	4	—	16	4
Neisse	26. —	1	8	—	1	4	6	1	—	—	—	20	6	—	16	—
Jauer	26. —	1	14	—	1	6	—	1	4	—	—	24	—	—	15	—
Goldberg	19. —	1	20	—	1	10	—	1	3	—	—	25	—	—	16	—